Die
kleine Zigeunerin.

Ein
Schauspiel in vier Acten.

Von

August von Kotzebue.

Leipzig,
bey Paul Gotthelf Kummer.
1810.

2

Die kleine Zigeunerin.

Ein Schauspiel in vier Acten.

Von

August von Kotzebue.

Leipzig,
bey Paul Gotthelf Kummer.
1810.

Personen.

Der Vicekönig von Spanien.
Don Alwares.
Antonio, sein Sohn.
Fabio, sein alter Diener.
Francesco, Sohn des Vicekönigs.
Don Ignazio Zapata, Groß-Inquisitor.
Cölestine, seine Nichte.
Barbara, ihre Dueña.
Gawakko, Thurmwächter.
Lasarilla, die kleine Zigeunerin.
Ein Leibwächter des Vicekönigs.
Pagen. Bediente.

(Das Stück spielt zu Anfang des sechszehnten Jahrhunderts.)

Erster Act.

(Die Gärten des Groß-Inquisitors in der Nähe von Toledo. Der Hintergrund zeigt den Palast desselben mit einem Balkon, den hohe Orangenbäume beschatten. Im Vordergrunde rechts eine tiefe Grotte, in deren Dämmerung man eine Bildsäule gewahr wird, den Gott des Schweigens. Hohes Gebüsch von Rosen und Schlingpflanzen wölbt sich um die Grotte, und bildet, ihr zur Seite, eine Art von Laube mit einem Rasensitz. Linker Hand ein alter Thurm, dessen runde Fenster mit Eisengittern stark verwahrt sind. Daneben ein hohler Kastanienbaum.)

Erste Scene.

Francesco allein.

(Er sitzt auf der Rasenbank, klimpert auf der Guitarre, stützt dann schwermüthig den Kopf in die Hand, springt endlich auf und wirft voll Unmuth die Guitarre hinter sich.)

Vom Glück der Liebe, vom Glück der Jugend, singen die Dichter sich heiser. Man sollte denken, das Paradies stünde jedem ver-

liebten Jüngling offen; er dürfe nur hinein spazieren, um sich in Wonne zu berauschen. Nun, ich bin auch jung und verliebt; aber bin ich darum glücklich? — Schlaflose Nächte, verträumte Tage, stille Sehnsucht, laute Seufzer, ein herrlicher Zustand! — O über das verdammte Dichtervolk! das bey einer Oellampe den Sonnenaufgang schildert, und vielleicht einer alten Dueña gegenüber das Glück der Liebe malt. Jener Kaiser wünschte allen Römern nur Einen Hals, um sein Schwert daran zu versuchen; ich wünsche allen Dichtern nur Ein Herz, um es mit meinen Qualen zu füllen.

Zweyte Scene.

Lasarilla. Francesco.

Lasarilla.

(Phantastisch gekleidet, ein Tambourin an einem Bande auf dem Rücken hängend.)

Ey ey, wer bist Du? strenger Richter?
Warum so düster? so ergrimmt?
Vergebens schilt dein Mund die Dichter
So lang dein Herz im Auge schwimmt.

Francesco.

Laß mich zufrieden.

Lasarilla.

Mensch, Du hast ja keinen Frieden.
Ich schaue Dir durch die Augen ins Herz,
Ich seh' es kochen und übersieden;
Was gilts, Dich nagt ein Liebesschmerz?

Francesco.

Was kümmerts Dich?

Lasarilla.

Da hast Du Recht, ohne Noth mich kümmern
Um fremde Sorgen, das sey fern;
Hab' auch nicht Lust mit Dir zu wimmern
Doch helfen, helfen, das thät ich gern.

Francesco.

Du? helfen?

Lasarilla.

Nur nicht so spöttisch. Denk an die Fabel;
Des Löwen Netz zernagt die Maus;
Die schwache Taube trug im Schnabel
Den Hoffnungszweig ins schwimmende Haus.

Francesco (aufmerksamer).

Wer bist Du seltsames Geschöpf?

Lasarilla.

Ein fröhliches Kind, ein munteres Wesen,
Mit Luft und Sonne stets vertraut;
Kann singen, tanzen, schreiben und lesen,

Doch

Doch hab' ich mir nirgend ein Hüttchen erbaut;
Schwärme durchs Land, frey wie die Lerche,
Halte mit Finken mein Mittagsmahl,
Springe mit Gemsen über die Berge,
Hüpfe mit Rehen durch das Thal;
Weiß vor Mangel mich zu retten
Durch die edle Wahrsagerey,
Tambourin und Kastagnetten
Trommeln und klappern die Menschen herbey.
Sie stehen, gaffen, lauern, haschen
Nach Glück — ich thu' es freundlich kund,
Und sieh, mir fliegt aus allen Taschen
Geld in den Sack, Brot in den Mund.

Dem Greise verkünd' ich Jugendfeuer;
Dem jungen Helden Ruhm und Glanz;
Der Wittwe einen zerrissenen Schleier;
Dem Mädchen einen Myrthenkranz;
Dem Dichter seines Gottes Leier,
Die in die Ewigkeit ihn trägt;
Dem Juden eine Henne, die goldne Eier
An jedem Morgen ein Dutzend legt.

So singt und lockt die braune Syrene,
Baut jedem Narren ein Schloß auf Sand,
Und Jeder weist ihr lachend die Zähne
Und drückt den Dank ihr in die Hand.

Francesco.

Schlaue Dirne, wer lehrte Dich so früh die Kunst, der Menschen Thorheit zu benutzen?

Lasarilla.

Ach! eine Mutter hat mich erzogen,
Auch eine arme Zigeunerin nur,
Doch Schätze wurden ihr zugewogen
An Geist und Herz von der reichen Natur.
Ihr war es nicht bey der Wiege gesungen
Das Handwerk, dem sie Adel verlieh;
Sie hatte mit dem Schicksal gerungen,
Klagte nie und murrte nie.
Sie las wie gedruckt die Menschengesichter,
Und faßte Jeden am rechten Ort,
Verspottete die Bösewichter,
Gab leidender Tugend ein tröstliches Wort.
Mich lehrte sie vorübereilen,

Wo

Wo das Laster Blumen streut;
Bey guten Menschen gern verweilen,
Mich lehrte sie Frohsinn und Genügsamkeit.
Dem Armen, den Reiche nur neckten,
Gab sie, die Arme, mit Lust.
Wahrlich! ihre Lumpen deckten
Eine edle treue Brust,
Die ach! zu früh sich mir entwunden!
Ihr war der Tod ein willkommener Freund.
Da hab ich den ersten Schmerz empfunden,
Da hab ich zum erstenmal geweint.
Denn als ihr Mutterherz gebrochen,
War mir als bräche auch mein Herz.
Doch es betäubte nach wenigen Wochen
Der mächtige Hunger den ersten Schmerz.
Ich hab' in der Welt mich herum getrieben,
Viel gesehen, viel gehört,
Mir alles hinters Ohr geschrieben,
Was beglückt und was bethört,
Lauschend sah ich die Menschen wandeln
Auf ihrer Lebensbahn,
Niemand hat im Reden und Handeln

Zwang vor mir sich angethan.
Alle glichen offnen Briefen,
Die man vor Kindern nicht versteckt;
So hab' ich in des Herzens Tiefen
Manche Falte entdeckt.
Lange bin ich herum gezogen
Mit einem Doctor, einem Genie;
Ihn hatte die Welt betrogen,
Und nun betrog er sie.
Bey gelehrten Schreibereyen
Vormals verhungert fast,
War er mit Wunderarzeneyen
Nun überall ein geehrter Gast.
Wenn er Abends nach Hause brachte,
Was er am Tage beschwatzend gewann,
Wenn er die menschliche Thorheit belachte,
Strömend ergoß er sich dann
In Sittensprüchen und Lebensregeln,
Die er dem horchenden Kinde empfahl,
Um sicher auf einem Meere zu segeln,
Wo Klippen drohen ohne Zahl.
Die Mutter hatte mein Herz gebildet,

Er bildete den Geist:
Sie zeigte die Welt mir übergüldet,
Er lehrte mich kennen was nur gleist —
Er starb — Zu meinen Zigeunerhorden
Trieb mich das Schicksal wieder hin.
So bin ich nach und nach geworden
Was ich bin.
Nun steh ich allein, verwaist, verlassen,
Aber die Mutter vergeß ich nie;
Will ihren Geist, ihr Herz umfassen,
Will leben und wandeln wie sie;
Will fröhlich nach dem Guten trachten,
Und es tragen mit leichtem Sinn,
Wenn vornehme Leute vornehm verachten
Die arme kleine Zigeunerin.
Jetzt kennst Du mich wie das Blatt am Strauche,
Du Jüngling mit dem lockigten Haar;
Sieh mir ins Auge, tief ins Auge —
Jetzt hast Du Vertrauen zu mir, nicht wahr?

Francesco.

Wie nennst Du Dich?

Lasarilla.

In stolze Träume mich zu wiegen,
Wäre mir allenfalls vergönnt,
Weil mir die Mutter stets verschwiegen,
Wie sich mein Vater nennt.
In fernen Landen seit vielen Jahren
Sucht er das Glück auf rauher Bahn;
Mehr konnt' ich nicht von ihr erfahren;
Doch hatte sie ein Gelübde gethan,
Mich alsobald ihm darzustellen,
Würde seine Rückkunft ihr bekannt;
Indessen wurd' ich von unsern Gesellen
Die kleine Lasarilla genannt;
Und da der Mutter ein stummes Betäuben
Im letzten Kampfe zu sprechen verbot,
So werd' ich wohl auch bis in den Tod
Die kleine Lasarilla bleiben.

Francesco (reicht ihr Geld)

Da nimm armes Kind.

Lasarilla.

Großen Dank, Du lieblicher Schwärmer.
Du nennst mich arm? Das macht mir Spaß,
Denn ich meine, Du bist weit ärmer
Mit deinem Menschen- und Dichterhaß.
Wie? wenn wohl gar zu deiner Hülfe
Das arme Kind berufen wär?
Denk Dir einmal, ich wär ein Sylphe,
Ein Genius, der von ungefähr
Dich lieb gewonnen, in Schutz genommen.
Du lächelst? prüfe mich zuvor.
Sieh, ich darf überall gehn und kommen,
Niemand scheut mein Auge, mein Ohr.
Wornach bisweilen in aller Frühe
Die Klügsten trachten ohne Gewinn,
Sieh, das erlauscht oft ohne Mühe
Die arme kleine Zigeunerin,
Die unbemerkt, unaufgehalten,
Durch Gärten und Paläste schlüpft,
Und ohne Scheu sogar dem alten
Groß-Inquisitor entgegen hüpft.

Francesco.

Fürwahr, Du flößest mir Vertrauen ein.

Lasarilla.

Endlich.

Francesco.

Ich heiße Francesco, und bin der Sohn des Vicekönigs. An Herz und Rang ist keiner im Lande edler als mein Vater. Doch nach dem Tode meiner Mutter bestrickte ihn ein listiges Weib, entzog mir seine Liebe, machte mich zum Fremdling im väterlichen Hause. Der Schwermuth unterliegend floh ich in die Gebirge von Andalusien zu einem Jugendfreunde. Dort wollt ich harren, bis mein versöhntes Schicksal mir die Rückkehr an des guten Vaters entfesselten Busen vergönnen würde. Ach! das Unglück war mir auf der Ferse nachgeschlichen. Dort sah' ich Cölestinen und liebte sie.

Lasarilla.

Wer ist Cölestine?

Francesco.

Ein Kind der Unschuld, fromm wie ein Engel, schön wie ein Engel.

Lasarilla.

Und dieser Engel ist Dir hold?

Francesco.

Würd' ich sonst noch leben?

Lasarilla.

Du wirst geliebt, und klagst?

Francesco.

Ach! sie ist die Tochter des Groß-Inquisitors, er meines Vaters heftigster Feind.

Lasarilla.

Um so willkommener ein Sohn,
Den solch ein Zufall ihm verbündet,
In dem vielleicht für Minnelohn
Er seines Hasses Werkzeug findet.

Francesco.

Meinst Du? nein Lasarilla! um solchen Preis erkauf ich Cölestinen nicht.

Lasarilla.

Du wälzest den Stein mir von der Brust;
Schon wurde mir bang für dein Gewissen,
Denn oft hat Liebe, Schuld bewußt,
Das heiligste Band der Natur zerrissen.
Nun Jüngling, dien' ich Dir mit Lust,
Will schwesterlich Dir zur Seite wallen.
Allein erkläre mir geschwind,
Was mir so seltsam aufgefallen:
Cölestine eines Priesters Kind?

Francesco.

Die Perle wächst in einer kranken Muschel. Don Ignazio Zapata gibt sie der Welt für seine Nichte. Ihre Mutter soll ein edles verführtes Fräulein gewesen seyn. Man raunt sich in die Ohren, er habe durch Erscheinungen die Schwärmerin getäuscht.

Lasarilla.

Ein Priester! Ein Groß-Inquisitor! was sagt die Welt?

Fran-

Francesco.

Kutten oder Purpurmäntel wagt kein Vorübergehender zu lüften, hört er gleich die Schlange darunter zischen. Kluge Dirne, hat dein kluger Doctor Dir das verschwiegen?

Lasarilla.

Ach nein! Das leidige Sprüchlein weiß ich:
„Moral schleicht wie ein Höfling herum;
„Unter dem Volke schreit sie fleißig,
„Doch für die Großen bleibt sie stumm."

Francesco.

Vermuthlich schien es dem Heuchler anfangs nothwendig, das Kind zu entfernen. Von einer alten mürrischen Dueña wurde Cölestine in einsamen Gebirgen erzogen. Einst lag ich dort im wilden Thymian am Abhang eines Felsen, als ein Lamm mit einem rothen Bande sich zu mir verirrte. Es war so zahm, ich liebkoste ihm. Plötzlich keuchte ein schönes Mädchen herbey. Es hatte den kleinen Liebling verloren, erblickte ihn jetzt in mei-

nem Schoße — stuzte — sah mich ängstlich an — ich winkte freundlich — sie kam mit zögernden Schritten; Verlangen, Furcht, Neubegier im himmlischen Auge. Ich starrte sie an — mir wurde heiß — sie öffnete die Lippen — alle Vögel schwiegen und horchten — sie bat um ihr Lamm, ich gab ihr mein Herz.

Wir sahen uns täglich. Sie stahl sich unbemerkt von der Seite ihrer strengen Wächterin. Kindliche Unschuld war der Schutzgeist unserer Liebe. Wir begehrten kein anderes Glück, nur dessen ewige Dauer. Ach! da berief plötzlich ein Befehl des Vaters sie nach Toledo. Er habe, schrieb er, Großes mit ihr im Sinne. Kaum fand sie noch einen Augenblick, die Schreckenspost mir mitzutheilen. Sie reiste ab. Die Berge wurden öde, der Frühling trauerte. Mir lagen die Felsen auf der Brust. Ich folgte ihr auf jede Gefahr.

Lasarilla.

Und sie ist hier?

Francesco.

Wo sonst? Allein vergebens schleiche ich seit fünf Tagen um diesen Palast. Ihren Namen auszusprechen wag ich nicht.

Lasarilla.

Sieh, so bedarfst Du ja meiner?

Francesco.

Ja, Lasarilla, steh mir bey. Jetzt kann ich freylich nur eine karge Belohnung Dir bieten, aber künftig —

Lasarilla.

Laß ein für Allemal dich bedeuten:
Lasarillen kein Gold besticht,
Schuldlose Liebe schützend begleiten,
Macht mir Vergnügen, mehr will ich nicht.
Schuldlose Liebe, hast du verstanden?
Denn wo nur heiße Begier
Dich fesselt in schmählichen Banden,
Da weicht Lasarilla von dir.

Francesco.

Kennt wahre Liebe auch Begierden?

Lasarilla.

Wohlan, so geh, ich will überlegen.
Laß mich hier allein;
Denn mit Geduld und Vorsicht pflegen
Liebende selten vertraut zu seyn.
Du magst in der Dämmerung wieder kommen,
Wenn der Stern der Liebe blinkt;
Dann erfährst du was ich vernommen,
Und ob eine freundliche Hoffnung dir winkt.

Francesco.

Habe Dank du seltsames — nein du *seltenes* Geschöpf. Sonst hab ich deines Gleichen wohl bisweilen mit jugendlichem Uebermuth betrachtet; nie werde künftig der Arme von mir gering geschätzt. (ab.)

Dritte Scene.

Lasarilla allein.

Sieh da, wenn dieser wakre Geselle
Künftig meine Brüder schont,
So hätte ja gleich auf der Stelle
Das Gute sich belohnt.
Aber ists denn auch das Gute? —
Ach! wie manches bliebe ungeschehn,
Dürfte mit der nächsten Minute
Der Sterbliche zu Rathe gehn. —
Drum rasch ans Werk für meinen Ritter,
Die holde Jungfrau späh ich aus,
Und bärge sie ein Klostergitter
In der strengsten Carthaus.

Da steht ein Thurm, der scheint verdächtig,
Denn keine Vorsicht wurde gespart;
Die Mauern stark und hoch und prächtig,

Die

Die Fenster mit Eisen wohl verwahrt.
Ey ey, wenn hinter diesen Stäben,
Schmachtend nach Genuß,
Das arme Kind sein junges Leben
Verseufzen muß?
Zwar meint Francesco wohl, er habe
Die Schöne unbelauscht geküßt,
Allein wer weiß, ob nicht in diesem Grabe
Des ersten Kusses Glück sie büßt? —
Wohlan, das wollen wir bald erfahren,
Und würde sie von Greifen bewacht,
Mein Tambourin solls offenbaren,
Durch seiner Töne Zaubermacht.

(Sie schlägt singend und tanzend auf das Tambourin.)

Holla! wer hört mir zu?
Trum dum dum! auf aus der Ruh!
Den Kopf ans Fenster, geschwind, geschwind!
Es singt und hüpft ein fröhliches Kind.
Trum dum dum!
Herbey! wen Kummer gefangen hält!
Herbey! wen von der schönen Welt

Der Menschen kalte Tücke schied,
Ich sing ihm ein fröhliches Lied,
Trum dum dum!
Liebe kann trösten, helfen, retten,
Trum dum dum!
Liebe zersprengt die stärksten Ketten,
Stürzt die höchsten Mauern um.

Vierte Scene.

Alwares

(erscheint am Thurmgitter).

Zum Erstenmale vernehm' ich freundliche Töne, wo sonst nur Mönche seufzen und Raben krächzen.

Lasarilla.

Was seh' ich! spucken hier Gespenster?
Statt einer Jungfrau schön und zart,
Erscheint und ächzt an jenem Fenster
Ein Kopf mit einem grauen Bart.

Alwares.

Alles wieder still! Ach die Fröhlichkeit verstummt in meiner Nähe.

Lasarilla.

Unglück sucht' ich — hab' es gefunden,
Gleichviel bey wem, wo oder wie,
Den Tropfen Oel für fremde Wunden,
Den versage der Himmel mir nie!

Du mit den bleichen Wangen,
Wer bist du alter Mann?
Bist du krank? betrübt? gefangen?
Rede wenn ich dir nützen kann.

Alwares.

Ein Kind — darf ich einem Kinde vertrauen?

Lasarilla.

Suchst du Mitleid? nur des Kindes Wange
Wird von seiner Thräne noch geschmückt;
In Erwachsenen hat schon lange
Die leidige Erfahrung es erstickt.

Alwares.

Du hast Recht — und was bleibt mir übrig? — Den seltnen Augenblick will ich nutzen, wo mein Wächter mich verließ. Belauscht uns Niemand?

Lasarilla.

Niemand.

Alwares.

Kind, wer du auch seyst, verdiene Gottes und eines unschuldigen Greises Segen! Geh zu Don Antonio Alwares, sage ihm, daß sein alter Vater hier im Kerker schmachtet.

Lasarilla.

Don Antonio? der reiche stolze Jüngling?

Alwares.

Um mein zerrüttetes Vermögen herzustellen, ging ich gleich andern Abentheurern, mit Pizarro in die neue Welt. Ein geliebtes Weib, einen muntern Knaben und ein Mädchen in der Wiege ließ ich zurück. Zwölf

Jahre

Jahre hab' ich dort gefochten mit Ehr' und Glück, indessen mir daheim der Tod die holde Tochter, und bald darauf auch ihre Mutter raubte. Am einzigen Sohne hing nun meine Lieb' und Sehnsucht. Was ich an Schätzen in Peru gesammelt, empfing er nach und nach, um in der Heimath mir ein ruhiges Alter zu bereiten. Mit meiner bessern Habe schiffte ich endlich selbst mich ein, und schnell wie meine Wünsche trug ein günstiger Wind mich an die vaterländische Küste. Doch kaum betrat mein Fuß das Land, als ich auf Befehl der heiligen Inquisition in Verhaft genommen wurde. In ihren Kerkern schmacht ich bereits ein Jahr. Warum? das weiß ich nicht.

Lasarilla (schaudernd).

Das weißt Du nicht?

Alwares.

Das Gesetzbuch dieses furchtbaren Richterstuhls gebietet, daß der Verhaftete sich

selbst

selbst anklage. Vergebens martre ich mein Gedächtniß, um eine verjährte Schuld der Unbesonnenheit hervor zu ziehn. In jedem Verhör, auf die Frage: „Warum bist du hier?“ muß ich die trockne Antwort wiederholen: „ich weiß es nicht.“

Lasarilla.

Armer Greis.

Alwares.

Ein unterirdischer Kerker war meine dumpfe Wohnung. Vor wenigen Tagen wurd' ich endlich aus meinem Grabe gezogen. Man verband mir die Augen; man schleppte mich fort; nach mehreren Stunden warf man mich in diesen Thurm, wo mich zum mindesten das Tageslicht erfreut. Sage mir, wo bin ich? Wessen ist der Palast, den ich erblicke?

Lasarilla.

Des Groß-Inquisitors.

Alwares.

Weh mir! so bin ich in der Gewalt meines unversöhnlichsten Feindes. Nur um sicher mich zu verderben, hat er aus den Gräbern der Inquisition mich hervorgerufen. Eile, gutes Kind, Don Antonio Alwares von meinem Schicksal zu unterrichten. Er wähnt mich noch in der neuen Welt, oder von der See verschlungen. Warne ihn vor unbedachtem Eifer. Weise ihn an den Vicekönig, meinen alten treuen Freund; der allein kann mich retten. — Ach! schon hör' ich meines Wächters Stimme, und hätte dir noch viel zu sagen.

Lasarilla.

Wahrlich! Du hast mir viel gesagt.

Der Wächter (inwendig).

He da! zurück vom Fenster!

Alwares.

Nur ein wenig frische Luft vergönne mir zu schöpfen.

Wäch-

Wächter.

Zurück! frische Luft weht nicht für Ketzer.

Fünfte Scene.

Lasarilla allein.

Ach! ich höre seine Ketten klirren,
Höre noch sein Klaggetön
An meine Ohren schwirren
Und um Rettung flehn. — —
Ihn retten — ha! wie der Gedanke
Meinen Busen schwillt!
Ob ich zaud're? ob ich schwanke?
Wo Verzweiflung brüllt?
Zwar ich könnt' es übel entgelten,
Freylich ist Gefahr dabey;
Denn einen Ketzer hört ich ihn schelten
Und hoch verpönt ist Ketzerey.
Doch wer darf vermessen richten?

Wie lautete meines Doctors Spruch?
„Will Gott im Zorn die Ketzer vernichten,
„So hat er ja selbst der Blitze genug.
Drum fort, Antonio zu suchen.
Mag der junge verliebte Thor
Auf mich lauern, schelten, fluchen,
Der leidende Greis geht vor.
Liebe findet ein zartes Vergnügen,
Wenn Sehnsucht den Busen bewegt,
Sie kann sich in Träumen wiegen,
Bis die erseufzte Stunde schlägt;
Aber dem armen alten Mann —
Wer jede Kraft nicht schnell ihm weiht,
Der bestiehlt die kurze Spanne
Seiner zugemessenen Zeit.

Lustig! lustig! ein frisches Leben
Beflügle meinen Lauf! —
Halt! seh ich recht, so stößt mir eben
Don Antonio hier auf? —
Ich sah ihn oft vorüber prunken,
Wenn sein andalusisch Roß,

Hoch

Hoch sich bäumend, Feuerfunken
Aus den wilden Augen schoß.
Ich erkenne den stolzen Reiter —
Er ist es — doch nicht Er allein —
Der Groß-Inquisitor sein Begleiter,
O wüßt' er nur, wie schmähliche Pein
Durch diesen Mann sein Vater leidet! —
Stille! stille! sie nähern sich.
Bis der Unhold von ihm scheidet
Verberge diese Grotte mich.

(Sie schlüpft in die Grotte und kauert sich auf den Boden.)

Sechste Scene.

Der Groß-Inquisitor und Don Antonio.

Antonio.

Fünf Tage sind verflossen seit Cölestinens Ankunft, und noch immer hat deine Eminenz ihren Anblick mir nicht vergönnt.

Groß-Inquisitor.

Meine Eminenz hat Gründe.

Antonio.

Nie zweifelt' ich an Deiner Weisheit.

Groß-Inquisitor.

Ich danke Gott für diese Gabe. Jetzt will ich mit dir reden wie ein Vater. Du bist reich. Doch was der Himmel an Kezzergütern, zum Lohn meines christlichen Eifers, mir zugewandt. —

Antonio.

Ist allerdings weit mehr.

Groß-Inquisitor.
(zufrieden lächelnd.)

Ist mehr. Gott sey gelobt! — Du stammst aus einem edlen Geschlecht; allein die Würde, die mich bekleidet —

Antonio.

Ist allerdings weit erhabener.

Groß-Inquisitor.

Ist erhabener. Gott sey gelobt! Nun mein Sohn, was folgt daraus? wie?

Antonio.

Daß ich einer Verbindung mit deiner Tochter —

Groß-Inquisitor.

Mit meiner Nichte willst du sagen.

Antonio.

Mich zwar unwürdig fühle —

Groß-Inquisitor.

Unwürdig, so ist es.

Antonio.

Doch deine Gnade, hoff ich, wird ergänzen was mir mangelt.

Groß-Inquisitor.

Meine Gnade wird nichts ergänzen. In meinem Amt hab ich, Gott sey Dank, schon längst mich von der Gnade entwöhnt. Cölestinens Hand wird nur verdient.

Antonio.

Stünd es in meiner Macht —

Groß-Inquisitor.

Es steht. Man nehme nur die etwa widerspenstige Vernunft gefangen unter den Glauben an mich.

Antonio.

Unbedingt.

Groß-Inquisitor.

Man sey das blinde Werkzeug meiner frommen Handlungen.

Antonio.

Prüfe mich.

Groß-Inquisitor.

Wohlan! du weißt, ich bin mit christlicher Liebe einem Jeden zugethan, und hasse nach Gottes Gebot, nur allein die Sünder, wie? — folglich hasse ich den Vicekönig. Mein Herz blutet, aber ich muß ihn hassen, denn fürwahr in den kühlen Grüften der Inquisition modert kein schlimmerer Ketzer als Er. Ja, wär er minder mächtig; hinge minder das blinde Volk an ihm; schon längst hätte die heilige Hermandat ihm zum letztenmal die liebe Sonne gezeigt. Aber Klugheit gebietet, den frommen Eifer zu zügeln, wenn der Sünder ein Gewaltiger auf Erden ist. Wie?

Antonio.

Ich bewundere deine weise Vorsicht.

Groß-Inquisitor.

Daran thust Du Recht. Indessen schreit die Religion um Rache, denn schon manches Opfer hat jener Bösewicht ihr entzogen, manches herrliche Auto da fé gehindert. Wehmüthig hab' ich oft gerufen: wie lange wird der Himmel diesen Frevler dulden? — Da ist mir endlich im Traum der Engel des Herrn erschienen —

Antonio.

Ein Engel?

Groß-Inquisitor.

Ja mein Sohn, ich pflege mit Engeln dann und wann über irdische Angelegenheiten mich zu besprechen. Er hat mir geboten, die Schlange von der Erde zu vertilgen, deren Biß die Gläubigen vergiftet.

Antonio.

Wie? Du dürftest wagen, an den Vicekönig Deine Hand zu legen?

Groß-Inquisitor.

Bewahre der Himmel! ich schaudre! meine Hand spendet nur Segen. Das gebenedeyte Werkzeug bist Du.

Antonio.

Ich?

Groß-Inquisitor.

Du. Dein Vaterland von einem Ketzer zu befreyen, hat der Himmel Dich gewürdigt. Zum Lohn verheißt er Dir die Hand der Nichte des neuen Vicekönigs. Wie?

Antonio.

Hab ich doch nur um Cölestinens Hand geworben.

Groß-Inquisitor.

Kurzsichtiger Jüngling, erräthst Du nicht? Wer darf an Macht und Reichthum mit Don

Ignazio Zapata sich messen? Wer an Weisheit und Erfahrung? (füge ich in Demuth hinzu). Wen wird, wen muß die Wahl des Kaisers treffen? leuchten Dir nun die großen Folgen ein? Wirst Du mit Freudigkeit zu dem schönen Beruf Dich rüsten?

Antonio (schwankend).

Ein Mord — ein Meuchelmord —

Groß-Inquisitor.

Zaghafter Jüngling! sollen Weiber Dich beschämen? Wer trennte das Haupt des frechen Holofernes von seinem Rumpfe? — Die schlaue Judith. Wer schlug dem Sissera einen Nagel durch den Kopf? Die fromme Jael; und hochgepriesen werden diese Mörderinnen, was auch die gottlose Vernunft dagegen sprudeln mag. Du selbst mein Sohn, hast Du nicht löblich für den Glauben schon das Schwerere vollbracht? Hast Du nicht — gesegnet sey dafür, den eignen Vater der heiligen Inquisition überliefert?

An-

Antonio.

Doch ausbedungen, daß sein Leben unangetastet bleibe.

Groß-Inquisitor.

Was nennst Du Leben? In meiner Unterwelt ist jeder Ketzer lebendig todt. — Jetzt wähle. Du gehorchst — oder ich öffne Deines Vaters Kerker. Wie?

Antonio.

Alles wag' ich um Cölestinens Besitz. Nicht mein Herz widerstrebt deinem Verlangen, aber mein Arm, mein ungeübter Arm.

Groß-Inquisitor.

Sey ruhig mein Sohn, mir genügt an deinem Gehorsam. Der Himmel begehrt kein Opfer, welches deine Kräfte überstiege. Dir sey vergönnt ein tüchtiges Werkzeug zu miethen. Verstehst Du mich? — irgend einen Matador, der beym Stiergefecht an Blut gewöhnt, mit sicherer Faust den rechten Ort zu treffen weiß. Der vollbringe die

from-

fromme That, empfange dein Geld und meine Absolution. Daß er bald nachher verschwinde, sey meine Sorge.

Antonio.

Wann und wo soll der Vicekönig fallen?

Groß-Inquisitor.

Er liefert sich selbst. Unter dem gleisenden Vorwand die Rechtspflege zu prüfen, reist er umher im Königreiche, man erwartet ihn auch zu Toledo; wie bald ist mir noch unbekannt. Ueberall verweilt er um zu jagen, denn er findet großes Belieben an diesem sündlichen Mordspiel.

Antonio.

Wie, wenn der gedungene Mörder diese Gelegenheit benutzte? auf der Jagd — im dicken Walde —

Groß-Inquisitor.

Recht mein Sohn, es beginnt in deinem Kopfe hell zu werden. Doch zwiefach sey der Weise gerüstet. Während der erste

Pfeil

Pfeil noch schwirrt, lege er schon den zweiten auf den Bogen. Kennst Du Donna Cordula?

Antonio.

Wer kennt nicht des Vicekönigs Freundin und Beherrscherin.

Groß-Inquisitor.

Jetzt bewundere man. Ich war es, der diese verschmitzte, jedoch fromme Dame ihm zugesellte. Ich war es, der die Gewalt über das Herz eines alten verliebten Thoren sie dermaßen üben lehrte, daß sogar der einzige Sohn ihr weichen mußte. So erfuhr ich die Geheimnisse, und ließ durch meine Mönche das Volk bearbeiten.

Antonio.

Dennoch betet das Volk den Vicekönig an.

Groß-Inquisitor.

Gleich den verstockten Israeliten das goldene Kalb. Er ist prächtig, freygebig, und was

was gemeine Menschen gerecht zu nennen pflegen. So gewann er den Pöbel.

Antonio.

Was fürchtet deine Eminenz von ihm, so lange Donna Cordula —

Groß-Inquisitor.

Ach! da stehn wir an der Klippe, wie? Die sündige Leidenschaft ist verraucht. Er hat erfahren, daß sie bisweilen seine Gunst mißbraucht, wie er es nennt, daß sie für Gold und Gabe einen erlaubten Handel damit getrieben. Ich sage erlaubt, indem die fromme Seele jederzeit von den empfangenen Geschenken reichlich die Klöster bedenkt. Er, den Klöstern stets abhold, hegt den gottlosen Wahn, man dürfe nicht durch solche Mittel die Diener der Kirche bereichern. Darum ist sein Herz für die Freundin erkaltet. Ich fürchte sogar, daß unser frommes Einverständniß ihm verrathen worden, denn seine Tücke hat meine Vertrauten ausgewittert, und

seit

seit Wochen schon harr' ich vergebens auf eine christliche Mittheilung von Donna Cordula. Ihr Fall scheint nahe. Sie ahndet es, und zittert für ihre gesammelten Schätze. Diese Furcht macht sie geschmeidig und bereit zu Allem, was meine Klugheit ihr einflüstern wird.

Antonio.

Ich errathe —

Groß-Inquisitor.

So oder so. Dolch oder Gift. — Ich lese in Deinen Augen eine scheue Verwunderung. Immer noch legst Du den Maßstab deiner weltlichen Moral an des Himmels Wege, die unerforschlich sind und weise. Vor ihm ist ein sündiges Menschenleben von keinem höhern Werth, als in unsern Augen das Leben eines schädlichen Insekts.

Antonio.

Deine Eminenz hat den Löseschlüssel, darum vertraue ich blindlings.

Groß-

Groß-Inquisitor.

Diesen löblichen Gehorsam belohn' ich auf der Stelle; denn sieh, es nähert sich die holde Jungfrau, nach welcher Deine Wünsche streben.

Antonio.

Cölestine? ist sie das? o wie schön!

Siebente Scene.

Cölestine. Barbara. Die Vorigen.

Cölestine.

Lieber Oheim, ich muß klagen: man sperrt mich ein, die wunderliche Dueña führt mich kaum in deine schönen Gärten.

Groß-Inquisitor.

Daran thut sie wohl, sintemal die jungfräuliche Sittsamkeit gebietet —

Cölestine.

Daß man aus langer Weile sterbe.

Bar-

Barbara.

Im Nothfall allerdings mein Fräulein.

Cölestine.

Ach wär' ich doch wieder in meinem freundlichen Thale!

Groß-Inquisitor.

Man stirbt nicht aus langer Weile; man unterhält sich mit christlichen Betrachtungen. Wie? —

Barbara.

Laß ich es daran ermangeln? aber das Fräulein —

Cölestine.

Nun? was thut das Fräulein?

Barbara.

Ich muß dem gnädigen Oheim mit wehmüthigem Herzen verrathen — sie schläft dabey gewöhnlich ein.

Cölestine.

Ist das meine Schuld?

Bar-

Barbara.

Gestern beschenkte Ew. Eminenz das muthwillige Weltkind mit einem köstlichen Rosenkranz von Rubinen.

Groß-Inquisitor.

Wenn Du diesen täglich auch nur hundertmal abbetest, so wird die Zeit Dir sanft verfließen, wie ein Bächlein zwischen Blumen.

Cölestine (gähnt).

Barbara.

In die Haare hat sie ihn geflochten und sich in einem Spiegel mit sündlichem Wohlgefallen betrachtet.

Cölestine.

Ach ja, die vielen großen Spiegel in deinem Palast gefallen mir wohl. Sonst war Alles besser in unsern Bergen, nur Spiegel hatten wir nicht.

Groß-Inquisitor.

Schäme dich, du bist kein Kind mehr.

Cöleſtine.

Eben weil ich kein Kind mehr bin, ſehe ich mich lieber und putze mich lieber.

Groß⸗Inquiſitor.

Das letztere ſey dir vergönnt für deinen künftigen Gemahl.

Barbara.

Verneigt euch Fräulein.

Cöleſtine. (verneigt ſich)

Von Herzen gern.

Groß⸗Inquiſitor.

Hier ſteht er: Don Antonio Alwares.

Antonio.

Der mit ſtolzem Entzücken —

Cöleſtine.

Nicht doch, mein Oheim ſcherzt.

Groß⸗Inquiſitor.

Nein Cöleſtine, ein Groß⸗Inquiſitor ſcherzt nie.

Cöleſtine.

Aber ich ſehe ja den fremden Herrn zum Erſtenmale.

Groß

Groß-Inquisitor.

So geziemt es sich.

Antonio.

Er wird Eure Liebe zu verdienen streben.

Cölestine.

Das wäre mir leid edler Herr, wenn ich auch verdiente Liebe nicht erwiedern könnte.

Groß-Inquisitor.

Weißt du schon was Liebe ist?

Cölestine.

O ja!

Groß-Inquisitor.

Wirklich! hat Frau Barbara dich das gelehrt?

Barbara.

Bewahre der Himmel!

Cölestine.

Nein wahrhaftig nicht.

Groß-Inquisitor.

So rede.

Cölestine.

Darf ich?

Groß-Inquisitor.

Du mußt. Einem Oheim, einem zweyten Vater darfst du nichts verheelen. Wie?

Barbara.

Die liebe Unschuld hat nichts zu verheelen.

Cölestine.

Meinst du? warum sollt ich auch? Francesco hat mich in der Liebe unterwiesen.

Groß-Inquisitor.

(auffahrend)

Wie! was! wer ist dieser Francesco?

Barbara.

Ich falle aus den Wolken.

Cölestine.

Zürne nicht, gute Barbara, Francesco meinte, es wäre besser, wenn du nichts davon erführest. Aber meinem Oheim darf ich es nicht verschweigen; auch diesem Herrn

nicht, beyde könnten mich für eigensinnig halten.

Barbara.

Mir wird dunkel vor den Augen.

Groß-Inquisitor.

Rede Satans Kind! wer ist dieser Francesco?

Cölestine.

Ein Jüngling, schön wie der Engel Michael, den ich in der Klosterkirche bey den Urselinerinnen gesehn.

Groß-Inquisitor.

Und wo ist dieser schöne Jüngling?

Cölestine.

Ach! wo er jetzt ist, weiß ich nicht.

Groß-Inquisitor.

Allein wo war er?

Cölestine.

Täglich kam er vom Berge — vielleicht vom Himmel herab in unser Thal.

Barbara.

Aus der Hölle ist er heraufgestiegen.

Cölestine.

Ich suchte eines Tages — nicht ihn, sondern mein verlorenes Lamm. Aber ihn fand ich, und seitdem hab ich mein Lamm nicht mehr gesucht.

Groß-Inquisitor.

So Frau Barbara? ist das die treue Obhut?

Barbara.

Nicht von der Seite bin ich ihr gewichen.

Cölestine.

Aber ich bin dir von der Seite gewichen, während du deine Sieste hieltest.

Barbara.

Ich bin des Todes!

Groß-Inquisitor.

Von welchem Range, welchem Stande war dieser Verwegene? sein Vater? sein Geschlecht?

Cölestine.

Darnach hab ich nie gefragt.

Groß-Inquisitor.

Ich werd' es untersuchen. Man zittre!

Barbara.

Ach man zittert schon am ganzen Leibe.

Cölestine.

Haben wir doch nichts Böses gethan.

Groß-Inquisitor.

Schweig! — So ist kein Berg zu steil, die Verführung weiß ihn zu erklimmen; das einsamste Thal beschleicht der Versucher. Geh verwahrlostes Kind! danke deiner Heiligen, die vom Abgrund dich errettet. Geh, zähle die Rubinen an deinem Rosenkranze, und bereite dir mit Sittsamkeit ein Brautgewand, denn in wenigen Tagen führt Don Antonio dich zum Altare.

Cölestine.

Ach guter Oheim! ich habe Francesco versprechen müssen — und gern versprochen —

Groß-Inquisitor.

Man schweige! — man lese Zorn in meinen Blicken — man entferne sich!

Cölestine.

O daß ich die beschneiten Gipfel meiner lieben Berge wieder sähe! Dort im engen Thale war ich glücklich. (ab.)

Barbara (ihr folgend).

Das ist mein Tod!

Achte Scene.

Der Groß-Inquisitor. Antonio.

Groß-Inquisitor.

Gewaltig ist ein Groß-Inquisitor, doch ein Mägdlein zu hüten vermag er nicht; wer weiß, ob selbst der heiligen Engel Einer mit Ruhm dabei bestehen würde.

Antonio.

Mir überlaß die schöne Sorge, mir und dem Engel der Liebe.

Groß-Inquisitor.

Wenn ich ganz auf dich zählen darf —

Antonio.

Du darfst, ehrwürdiger Vater. Seit ich Cölestinen gesehn, glühen meine Adern, und hatte mir zuvor der Ehrgeiz das Ziel gesteckt, so beseelt mich jetzt die feurigste Liebe. Fodre was du willst, ich scheue keine Gefahr.

Groß-Inquisitor.

Laß dich umarmen, mein Sohn. Ich spüre, daß die Gnade dich ergriffen hat.

Antonio.

Um deiner Kinder Vortheil willen, wird deine Eminenz nicht unterlassen, die Schätze meines Vaters mir zuzusichern.

Groß-Inquisitor.

Es soll geschehn. Ich mußte zögern bis ich dein Herz erforscht. Sein Urtheil ist ge-

sprochen.

prochen. Er hat in seinen Briefen an dich die gräßliche Vermuthung geäußert, daß auch die heidnischen Indianer wohl selig werden könnten; das ist genug. Zwar muß ich befürchten, du werdest nicht bis zu dem Heldenmuth des Glaubens dich erheben können, deinen Vater auf dem Scheiterhaufen zu erblikken — Wie?

Antonio.

Du versprachst mir sein Leben zu schonen.

Groß-Inquisitor.

Es sey; ob ich gleich nicht ohne Wehmuth an das glänzende Autodafé gedenken kann, welches durch diese unverdiente Langmuth dem Himmel und mir entzogen wird. Indessen soll er in einem kühlen Kämmerlein gehörig mit der ewigen Einsamkeit versorgt werden. Schon hab' ich, zu diesem Behuf, aus den Mauern von Toledo ihn hieher bringen und einstweilen in diesen Thurm sperren lassen.

An-

Antonio

(unwillkührlich schaudernd).

Er ist hier? in diesem Thurme?

Groß-Inquisitor.

Ich glaube fast, eine unchristliche Schwachheit will sich deiner bemächtigen?

Antonio.

O nein. Ich weiß und wiederhole mir oft, daß deine Eminenz von allen kindlichen Pflichten im Namen der heiligen Inquisition mich entbunden hat —

Groß-Inquisitor.

Weil höhere Pflichten eintreten.

Antonio.

Nur erschrocken bin ich, denn mir scheint, hier in deinem Park sey der Gefangene minder sicher, als in den Kerkern von Toledo.

Groß-Inquisitor.

Sey ruhig. Diesen festen Thurm haben die Mauren erbaut, er ist nie leer von Kezzern, und gereicht folglich meinem Park zu

nicht

nicht geringer Zierde. Mit mehr Bequemlichkeit erforsche ich hier, ob und wo dein Vater noch Schätze verbirgt? wie meine Kundschafter vermuthen lassen. In unserm Rathe wurde noch hier und da eine Stimme für ihn laut, hier schweigt alles. Hier darf ich ungehindert seinen Körper züchtigen, damit die Seele genese. Dann soll er auf ewig verschwinden, wozu gleichfalls dieser anmuthige Park die beste Gelegenheit darbietet.

Antonio.

Dieser Park?

Groß-Inquisitor.

Du siehst mich zweifelnd an? o du weißt noch nicht, auf welchem Boden diese Bäume wurzeln. Betrachte hier die Grotte. Dir mögte scheinen, man habe sie blos zum Schutz vor der brennenden Sonne in den Felsen gehauen? Keinesweges; sie ist weit erhabenern, weit frömmern Zwecken geweiht. Du erblickest dort in der Dämmerung eine Bildsäule, den

heid-

heidnischen Gott des Schweigens. Er birgt eine eiserne Pforte, zu einer engen Höhle geleitend, die schon manchen Ketzer verschlungen hat. Dort, auf seiner Vorgänger Knochen werde das Lager der Reue dem Sünder bereitet. (er ergreift Antonios Hand) Jetzt mein Sohn beehre ich dich mit meinem engsten Vertrauen, indem ich selbst in diese Grotte dich führe. (Er nähert sich der Grotte und erblickt Lasarillen, die sich schlafend stellt) Ha! was seh ich!

Antonio.

Ein Zigeuner-Mädgen.

Groß-Inquisitor.

Wir wurden belauscht.

Antonio.

Sie schläft.

Groß-Inquisitor.

Das rettet ihr Leben.

Antonio.

Wie mögen deine Wächter solches Gesindel in der Nähe des Palastes dulden?

Groß-

Groß-Inquisitor.

Auch Gesindel, mein Sohn, ist nicht selten brauchbar zu Gottes Ehre, und manches Große hab ich schon im Stillen durch elende Werkzeuge vollbracht. Darum verstatte ich auch dem Pöbel freien Zutritt. Wer ein geistiges Getränk bereiten will, der bedarf der Hefen. — Doch hier (auf Lasarillen deutend) wenn ich bedenke — wenn dieser Schlummer nur Verstellung wäre. — (er sinnt einen Augenblick und fährt dann sehr freundlich fort) Antonio, zucke deinen Dolch, stoß das Mägdlein nieder.

Antonio.

Ein schlafendes Kind — es trägt ein Heiligenbild auf der Brust.

Groß-Inquisitor.

Das wolle man zuvor ihm vom Halse reißen.

(Antonio streckt die Hand darnach aus.)

Neunte Scene.

Lasarilla (schlägt die Augen auf). Die Vorigen.

Antonio.

Es erwacht.

Lasarilla.
(gleichsam nur Antonio erblickend)

Wie gnädiger Herr? ihr solltet Euch schämen.
Ich bin ein armes Zigeuner-Kind;
Ihr wollt mir meinen Heiligen nehmen,
Ich weine mir die Augen blind.

Groß-Inquisitor.

Weißt du mit wem du redest? kleine Kreatur.

Lasarilla.

Was seh ich! er ist es! ja wahrhaftig!

Groß-Inquisitor.

Wer? wer bin ich?

Lasarilla.

Der Mann, der mir im Traum erschienen,
Als ich auf diesem Steine lag,
Von Engeln sah ich ihn bedienen,
Und wo er ging da wurd' es Tag;
Und wo er stand, da sproßten Keime
Schnell unter seinem Fuß hervor,
Und, gleich dem süßen Honigseime
Floß seine Rede mir ins Ohr.
Den Himmelsglanz erfahrner Tugend
Sah ich auf seiner Stirne glühn,
Und dennoch schien die Kraft der Jugend
Auf seiner Wange noch zu blühn.
Er winkte mir — Ich fühlte gerne,
Daß unwillkührlich mein Knie sich bog;
Doch Ehrfurcht hielt mich in der Ferne,
Indem das Herz mich zu ihm zog.

Groß-Inquisitor.
(mit eitlem Behagen.)

Hm! hm! — ich sage dir Antonio, es gibt bisweilen unter diesem Volke Kreaturen mit besondern Gaben ausgerüstet.

Lasarilla.

Es ist die Stimme, die ich im Traume
Gleich einer Engelsstimme vernahm,
Der Heilige, der im Himmelsraume
Mit einer Palme mir entgegen kam.

Groß-Inquisitor.

Ein frommes Mägdlein der Prüfung würdig. Rede, mein Töchterlein, wie kamst du hierher?

Lasarilla.

Darf ich Euch bewundern? lieben?
O dann bin ich zu reden gefaßt,
Hunger hat mich hergetrieben,
Hunger ist ein schlimmer Gast,
Arbeit ungewohnte Plage;
Betteln kommt mir sauer an;
Rauben und stehlen ist heut zu Tage
Kein Handwerk für den Unterthan.
An meine Kunst will Niemand glauben,
Vom Pöbel werd ich schlecht bezahlt;
Drum wollet gnädigst mir erlauben
Einen sichern Aufenthalt

In

In diesen Gärten, wo ungehindert
Ja so manches Unkraut sproßt;
Wo die Quelle den Durst mir lindert,
Wilde Beeren meine Kost.

Groß-Inquisitor.

(betrachtet sie mit lüsternen Augen; bei Seite)

Hübsch und rund wird das kleine Satanskind werden.

Lasarilla.

Ehrwürdiger Herr, Ihr seid die Geisel
Der Ketzer in ganz Spanien,
Doch wiederum seid ihr auch die Weisel
Im Bienenkorb der Gläubigen.
Ey so vernehmt das fromme Lallen
Einer armen Kreatur!
Laßt mir von Eurem Tische fallen
Brosamen nur.

Groß-Inquisitor.

(bei Seite)

Aus dieser wilden Blüthe mögte in kurzem eine würzreiche Frucht erwachsen.

Lasarilla.

Sollt ich denn zu gar nichts taugen
In Eurem wunderschönen Park?
Versuchts, der Gärtner kann mich brauchen;
Zwar meine Arme sind nicht stark,
Allein ich kann doch Maulwürfe graben;
Ich kann durch meinen Trommelschlag
Die Krähen verscheuchen und die Raben;
Auch spür ich den Raupen fleißig nach.

Groß-Inquisitor.

Und spionirst fleißig? wie?

Lasarilla.

Ach wenn ich diese Kunst verstünde,
So wär ich ja längst aus aller Noth;
Das gäbe einem armen Kinde
Wohl ein reichliches Stück Brot.
Wenn Ihr in solchen gelehrten Dingen
Mich gnädigst unterrichten laßt,
Fürwahr so wird es Euch Segen bringen
Und der kleine dankbare Gast
Um den Beschützer gaukeln und spielen,
Der seine Bitte nicht verwarf;

Reich, stolz und glücklich wird er sich fühlen,
Wenn er die Hand Euch küssen darf.
(sie drückt und küßt ihm die Hand).

Groß-Inquisitor.
(sehr behaglich)

Glatte Schlange, es mag drum seyn.
Ich will an deine Versorgung denken.

Lasarilla.
(schlägt hüpfend an das Tambourin)

Trum dum dum! ein Blümlein stand
An einer nackten Felsenwand,
Fast wurzellos;
Da stieg ein frommer Mann herauf,
Und schüttet' frische Erde drauf,
Und zog es groß.

Groß-Inquisitor.
(lächelnd und lüstern sie beschauend)

Fürwahr eine niedliche Kreatur, die durch ihre Gestalt in Kurzem des Schöpfers Ruhm verherrlichen wird. Dein Name?

Lasarilla.

Lasarilla.

Groß-Inquisitor.

Künftig sollst du Beata heißen, denn es sey dir vergönnt, wenn ich die Sieste halte, mir dann und wann die Fliegen abzuwedeln. — Komm Antonio, wir haben noch zu überlegen.

Antonio (leise).

Mir scheint dieß Kind fast allzuschlau.

Groß-Inquisitor.

Sey unbesorgt. Hier ist keine Gefahr. Wo mein Blick prüft, da schwindet jede Täuschung. Wie? — Mehr als siebentausend alte Ketzer hab ich bereits entlarvt; folglich begreifst du wohl, daß ein solches Kind einen Groß-Inquisitor nicht zu hintergehn vermag. — Auf Wiedersehn Beata. Ich vergönne dir die Brosamen von meinem Tische. (ab mit Antonio)

Zehn-

Zehnte Scene.

Lasarilla allein.

Uh! ich ersticke! was hab ich vernommen!
Es geht mir noch Alles bunt durch den Kopf.
Ha! dieser Priester, der unter den Frommen
Sich aufbläht wie ein Pelikans-Kropf;
Der süßlich heilig die Augen verdrehet,
Als schau er ins Land Kanaan,
Und nimmer ein fröhliches Fest begehet,
Als wenn er Menschen verbrennen kann —
Und dieser Sohn, der seinen Vater
Blutdürstigen Feinden verräth —
O daß sich plözlich ein brennender Krater
Auf unter den Füßen der Frevler thät!

Du armer Greis! bis auf die Hefen
Hast du den Kelch noch nicht geleert!

Noch wird der härteste Schlag dich treffen,
Der auch den letzten Wahn zerstört.

Du armer Francesco, deiner Liebe
Kein milder Hoffnungsstrahl erscheint;
Der schöpft nur Wasser mit einem Siebe,
Der solch ein Herz zu rühren vermeint.
Du arme Lasarilla! dein junges Leben
Hing an einem Faden nur,
So fein als die Spinnen weben,
Zerrissen, wenn dir ein Laut entfuhr.

(sie zieht ein goldenes Angehänge aus dem Busen hervor)

Dem Talisman durft ich vertrauen.
Dank ihm! er war mein Retter, mein Schild;
Mir gab ihn einst die beste der Frauen;
Sie hielten ihn für ein Heiligenbild.
Gut daß sie nicht darauf gewahrten
Die wunderliche fremde Schrift;
Daß sie vielleicht mein Leben sparten,
Um ihren Dolch und ihren Gift
Von edlen Herzen abzuwenden. —

Viel

Viel unternehm ich schwaches Kind —
Werd ich es muthig und fröhlich enden?
(Sie schlägt auf das Tambourin)
Wagen verliert, wagen gewinnt! (ab)

Ende des ersten Acts.

Zweyter Act.

Erste Scene.

Lasarilla und Francesco treten auf.

Lasarilla.

Nein ich habe Dich nicht vergessen,
Habe an diesem gefährlichen Ort
Dir zu dienen mich vermessen,
Und gib Acht ich halte Wort; -
Mehr vielleicht als kaum zu ahnen
Dein zagend Herz den Muth verspürt:
Ich will einen Weg dem Liebenden bahnen,
Der auch den Sohn zum Ziele führt.

Francesco.

Zauberin, wenn du das könntest —

Lasarilla

Wer weiß, ich kann noch nichts ver-
sprechen,
Auch mit Fragen verschone mich;
Doch gibt es Rosen für dich zu brechen,
So scheu ich keinen Dornenstich.
Fürs Erste bring ich dir frohe Kunde,
Noch ist Cölestine frey;
Ich vernahm's aus ihrem Munde:
Sie liebt dich noch, sie blieb dir treu.

Francesco (hastig)

Du hast sie gesehen, gesprochen?

Lasarilla.

Weder gesehen noch gesprochen,
Allein vernommen was sie sprach.
Jetzt still, der Abend ist angebrochen,
Verliebten ist ja Dämmerung Tag.
Um diese Zeit, in frischer Kühle,
Wandelt gern die junge Braut,
Die ihre Hoffnungen, ihre Gefühle,
Den Bäumen und dem Monde vertraut.
Geschwind, hier unter den Rosenhecken

Ladet die Moosbank zum Sitzen ein,
Dahinter magst du dich verstecken
Und Mäusgenstille seyn;
Denn kommt der Dueña zu Ohren
Ein Viertel-Seufzer nur,
So bist Du verrathen, verloren,
Und mir droht eine hänfene Schnur.
Allein die alte schlau zu kirren,
Bin ich Gottlob der Ränke voll,
Ich will ihr den Kopf so prächtig verwirren,
Daß sie weder sehen noch hören soll.

Francesco.

Sieh dich um Lasarilla, es treten zwey verschleierte Frauenzimmer aus dem Palast.

Lasarilla.

Sie sind es. Fort! (beide schlüpfen hinter die Rosenhecke.)

Zweyte Scene.

Cölestine. Barbara.

Barbara.

Langsam, langsam Fräulein! Der Schrekken hat meine Füße in Bley verwandelt.

Cölestine.

So laß uns umkehren, ich bin hier ohnehin nicht gern.

Barbara.

Ey, es ist doch das anmuthigste Plätzchen im ganzen Park.

Cölestine.

Fürwahr sehr anmuthig. Statt der Nachtigall im Busch hörten wir neulich aus diesem Thurm die Seufzer eines Gefangenen stöhnen.

Barbara.

Besser solche, als verliebte Seufzer.

Cölestine.

Gute Barbara, das verstehst du nicht.

Barbara.

Meint ihr? o ich verstehe das recht gut. Vor 37 Jahren hat mir ein schmucker Jüngling herzbrechend vorgeseufzt. Da wurde mir auch bisweilen die Luftröhre zu eng. Aber es fehlte am Besten.

Cölestine.

Am Besten? Liebe ist ja das Beste!

Barbara.

Wenn man satt ist, ja. Der arme Hund ging in die neue Welt. Ich fand mich christlich und nahm meinen Mann den Esel, Gott verzeih mir die Sünde!

Cölestine.

Du hast einen Mann?

Barbara.

Leider ja!

Cölestine.

Davon hast du nie gesprochen.

Bar-

Barbara.

Es ist nichts erfreuliches davon zu melden.

Cölestine.

O erzähle mir geschwind von dem Glück einen geliebten Mann zu besitzen.

Barbara.

Das ist eine sündliche Materie. Allein so viel mag ich wohl verlautbaren: der heilige Ehestand in dieser Welt, und das Fegefeuer in jener, das kommt vermuthlich auf eins heraus.

Cölestine.

Bewahre der Himmel! wer ist denn dein Mann?

Barbara.

Er ist Gefangenwärter hier im Thurme.

Cölestine.

Ein häßliches Amt.

Barbara.

Hat er doch nur Ketzer zu bewahren.

Cölestine.

Ketzer. Ich höre immer so viel von Ketzern; erkläre mir doch, was sind das für Menschen?

Barbara.

Keine Menschen — Ungeheuer!

Cölestine.

Wie sehen sie denn aus?

Barbara.

Ach der Satan leiht ihnen bisweilen recht zierliche Gestalten, und so wie Ihr zum Exempel Euren Francesco beschreibt, ist gar wohl möglich, daß er ein abscheulicher Ketzer war.

Cölestine.

Nein, nein. Ketzer sollen ungläubig seyn; er aber hat alles geglaubt was ich ihm sagte.

Barbara.

O Jammer! was habt ihr ihm denn gesagt.

Cölestine.

Daß ich ihn liebe.

Barbara.

Wehe! wehe!

Cölestine.

Daß ich ihm treu bleiben wolle bis in den Tod.

Barbara.

Gräßlich anzuhören!

Cölestine.

War es denn Unrecht meinem künftigen Gemahl Treue zu geloben?

Barbara.

Don Antonio de Alwares wird Euer Gemahl.

Cölestine.

Eher spring ich ins Wasser.

Barbara.

Fürchterliche Redensarten!

Cölestine.

Könntest du wünschen, daß mein Mann dem deinigen gliche?

Barbara.

Ach die Männer gleichen sich Alle, sind alle schlecht. Ich will meine Gedanken eben nicht laut werden lassen, aber ich glaube immer, es ist bey deren Schöpfung ein kleines Versehn vorgefallen. Don Antonio indessen gehört zu den Erträglichen. Zwischen ihm und meinem Tölpel ist ein gewaltiger Unterschied. Jener wohl gebildet, dieser eine Art von Frosch. Jener vornehm, reich, dieser ein gemeiner Trunkenbold. Jener klug, verständig, dieser dumm wie eine Ente, neugierig wie eine Nachtigall, und leichtgläubig wie eine beschwatzte Dirne. Nun erwägt Euer Glück gegen meinen betrübten Zustand.

Cölestine.

Sage mir aufrichtig, denkst du noch bisweilen an deinen ersten Geliebten?

Barbara.

Aus allen Kräften suche ich dergleichen sündige Gedanken zu entfernen.

Cölestine.

Aber es gelingt dir nicht immer? wie?

Barbara.

Wenn der böse Feind mir zu mächtig wird, so schlag ich nach ihm mit meinem Rosenkranz.

Dritte Scene.

Lasarilla. Die Vorigen.

Lasarilla.

(an ihr Tambourin schlagend)

Trum dum dum! die Wolken thauen,
Die Berge hüllen sich in Dunst;
Seyd mir gegrüßt ihr holden Frauen!
Wär euch gedient mit meiner Kunst?

Barbara.

Hebe dich weg mit deinen sündlichen Künsten!

Cölestine.

Nicht doch, komm näher du armes Zigeunerkind. Verstehst du auch schon zu prophezeien.

Lasarilla.

Laßt in Eure Hand mich sehen,
Meine Kunst nur selten irrt,
Ich errathe was geschehen,
Und was noch geschehen wird.

Cölestine.

Da hast du meine Hand.

Barbara.

Fräulein! hütet Euch!

Lasarilla.

Warum mich schelten? warum sie meistern?
Faßt immerhin Vertrauen zu mir,
Ich halte mich nur zu guten Geistern
Und fliehe die Bösen, so wie ihr.

Cölestine.

Wohlan, erzähle mir die Vergangenheit.

Bar-

Barbara.

(die vergebens ihrer Neubegier widersteht)

Wundershalben will ich es doch mit anhören.

Lasarilla.

(deutet aus Cölestinens Hand).

Von einer frommen Matrone erzogen,
In eines Thales engem Raum,
Ist fern von der Welt vorüber geflogen
Eurer Kindheit lieblicher Traum

Cölestine.

Errathen.

Barbara. (empfindlich)

Matrone? Sollte man nicht denken, ich hätte mit dem alten Methusalem ein Dutzend goldner Hochzeiten gefeiert.

Lasarilla.

Ich sehe Lämmer am Berge weiden,
Wo der wilde Rosmarin blüht;
Nur an solchen kindlichen Freuden
Ergötzte sich Euer Gemüth.

Cölestine.

Ach ja so war es!

Barbara.

Aber so blieb es nicht. Nur weiter.

Lasarilla.

Siehe da liegt ein schöner Knabe
Verborgen im wilden Rosmarin;
Ich seh' Euch hüpfen am Schäferstabe,
Ihr sucht ein Lamm — und findet Ihn.

Cölestine.

Mein Gott, Barbara, sie weiß Alles!

Lasarilla.

Der ersten Liebe süßes Vergnügen
Wandelt den Felsen zum Altar,
Der treuen Wächterin wird es verschwiegen,
Eurer Unschuld droht Gefahr.

Barbara.

Da hört Ihrs!

Lasarilla.

Plötzlich ruft aus Eurem Thale
Eine Stimme Euch hervor.

Ihr

Ihr steht erschrocken vor dem Gemahle,
Den nicht euer Herz erkohr.

Cölestine.

So ist es! ach so ist es.

Lasarilla.

Doch unverwelkt grünt Euch noch immer
Der ersten Liebe Myrthenzweig:
Ihr seufzt — Ihr schwört: — Ihn laß
ich nimmer.
So Fräulein steht es jetzt mit Euch.

Cölestine (seufzt)

Ja so steht es jezt mit mir.

Lasarilla.

Nun wackere Dueña, Eure Hand.

Barbara.

(bey Seite, mit der Hand zuckend)

Wenn ich nur wüßte, ob die Sünde mit ein paar Rosenkränzen abgethan wäre! Nun da, du Hexenkind! schau mir in die Hand du Satanslockvogel!

Lasarilla.

Ey ey, hier gibt es viel zu lesen,
Linien die Kreuz und Quer.
Wunderschön seyd Ihr gewesen,
Männer seh' ich ein ganzes Heer.

Barbara.

I nu, man war denn auch, zum Lobe des Schöpfers, mit Fleisch und Bein gehörig ausstaffirt.

Lasarilla.

Da lauschen sie hinter Mauern und Zäunen,
Da wird geseufzt, gebettelt, geweint;
Doch unter Allen seh ich Einen,
Der es am redlichsten meint.

Barbara.

Ach! ich kenne ihn wohl!

Lasarilla.

Ihm war die Treue unverletzlich,
Auf Euch hatt' er sein Hoffen gestellt;

Doch

Doch seine Armuth jagt ihn plötzlich
Aufs wilde Meer, in die neue Welt.

Barbara.

Wo er nun schon längst umgekommen ist!

Lasarilla.

Er hat sich in Heidenblut gewaschen,
Er lebt und lechzt nach Liebeglück;
Mit treuem Herzen und vollen Taschen
Kehrt er nach Spanien zurück.

Barbara.

Er lebt? er kehrt zurück?

Lasarilla.

Von lieblichen, von süßen
Hoffnungen beseelt,
Eilt er zu Euren Füßen
Und — findet Euch vermählt!

Barbara.

Der Himmel wird eine getreue Gattin nicht auf eine so harte Probe stellen.

Lasarilla.

Den verhaßten Gatten
Erblickt er — wüthet — droht

Ver-

Verfolgt ihn wie sein Schatten
Und — schlägt ihn mausetodt.

Barbara.

Gott erbarme sich!

Lasarilla.

Der jungen Witwe Klagen
Rühren jedes Ohr,
Allein nach vierzehn Tagen
Zerreißt der Trauerflor.

Barbara.

Das spricht der Satan aus dir.

Lasarilla.

Ich höre Cymbeln, Flöten,
Ich seh wie sie erweicht,
Mit jungfräulichem Erröthen
Die bebende Hand ihm reicht.

Barbara.

(zieht die Hand weg)

Mein ganzes Herz erbebt vor solchen gräßlichen Bildern!

Cölestine.

Mir hast du noch kein Wörtchen von meiner Zukunft prophezeiht.

Lasarilla.

Holdes Fräulein das kann ich sparen,
Denn Euch sprudelt der Hoffnungs-Quell,
Und in Euren schönen Jahren
Sieht man immer die Zukunft hell.
Doch wenn Ihr mir versprecht zu schweigen,
Wenn Ihr vor Geistern nicht erbebt,
So kann ich Euch den Geliebten zeigen
Im Bilde, wie er leibt und lebt.

Cölestine.

O geschwind! geschwind!

Barbara.

Gott bewahre mich vor sündlicher Neubegier! — Sehen möcht' ich freilich, ob Er in 37 Jahren sich auch so wenig verändert hat als ich.

Lasarilla.

Ihr dürft es mit gutem Gewissen wagen,
Es geht nichts sündliches dabey vor;

Nur

Nur ein Bild auf Dünsten getragen
Steigt auf meinen Ruf empor,
Schaut Euch an und windet
Aus dem Nebel sich los;
Lächelt freundlich und verschwindet
In der Wolke Schoß.

Cölestine.

Liebe liebe Barbara, das müssen wir sehn.

Barbara.

Herzens-Fräulein, es ist eine Sünde.

Cölestine.

Ey wenn auch, sind wir nicht Menschen? folglich müssen wir auch bisweilen sündigen.

Barbara.

Ja wenn Ihr mir versprecht, Ablaß von Eurem Oheim zu verschaffen.

Cölestine.

So viel du willst. Ich bekomm ihn umsonst.

Barbara.

Und was wird das Kunststückchen kosten? he?

Lasarilla.

Das bestimme des Fräuleins Großmuth.

Cöleſtine.

Da nimm was mein Oheim mir gestern schenkte.

Barbara.

Ey ey, zu viel, zu viel!

Lasarilla.

Belohn' euch Gottes Segen!
Ihr sollt es nicht bereun,
Denn ich will dagegen
Euer Herz erfreun.

Barbara.

Doch meine Herzensfreude mit einbedungen.

Lasarilla.

Zugestanden.

Cölestine.

So eile Schwätzerin.

Lasarilla.

(schlägt an das Tambourin)

Wohlan ihr guten Geister!
Schwebt herbey, rauscht heran!
Erkennet Euren Meister
In meinem Talisman!

Cölestine.

Ich fange an mich zu fürchten.

Barbara.

Mir lüftet es schon die Haare.

Lasarilla.

Kein Schreckbild soll Euch stören
Im süßen Traum;
Es schlüpfen die Geister auf mein Begehren
Hier in den Blumenkelch, dort in den hohlen Baum,
Ihr Fräulein, lagert Euch im Schoße
Der düstern Laube; heftet den Blick

Starr

Starr auf diese junge Rose,
Ihr Kelch entfaltet Euer Glück.

(Cölestine thut was Lasarilla ihr geboten)

Und Euer Wunsch, ehrwürdige Alte,
Wird Euch im hohlen Baum gewährt,
Schiebt Euer Haupt in diese Spalte,
So wird erscheinen was ihr begehrt.

Cölestine.

Ich sitze.

Barbara.

(steckt den Kopf in den Kastanienbaum)

Ich schaue.

Lasarilla.

So hütet Euch den Kopf zu drehen,
Gebt fleißig acht — und rührt Euch nicht —
Es ist um meine Kunst geschehen,
Wenn Eine nur ein Wörtchen spricht.

(sie schlägt an das Tambourin)

Horoscopo! Arimospe!
Abracadabra! potiphar!
Spring hervor aus der Rosenknospe,
Geist der Liebe, stelle dich dar.

Francesco
(steckt den Kopf durch das Rosengebüsch)
Erschrecket nicht.

Cölestine.
(kreischt, Francesco verschwindet).

Barbara.
(zieht schnell ihren Kopf zurück)
Was gibts?

Cölestine.
Ach ein Frosch hüpfte mir über den Fuß.

Lasarilla.
O weh! nun habt ihr Alles verdorben.

Barbara.
Seyd Ihr nicht ein Kind mit Eurem Gekreisch! Wenn nun die Geister es übel nehmen?

Cölestine.
Ich weiß nicht — es kam mir vor —

Lasarilla.
Geschwind! geschwind zur Stelle!
Wir wagen behende noch einen Versuch;
Doch

Doch still wie in der Nonnenzelle,
Sonst bleibt unkräftig mein Zauberspruch.

Cölestine.

Ach nun werd ich ganz still seyn.

Barbara.

So haltet Wort und erschreckt nicht gleich über einen elenden Frosch.

(beide nehmen ihre vorige Stellung wieder ein)

Lasarilla.

(mit dem Tambourin)

Horoscopo! stille! stille!
Abracadabra! mäusgenstill!
Denn nur schweigend, in der Dämmrung Hülle,
Die Liebe dich beglücken will.

Francesco.

(erscheint wieder)

Cölestine, ich bin es selbst.

Lasarilla.

(sich um die Alte beschäftigend)

Sollt Euch noch nichts erschienen seyn,
So steckt nur den Kopf ein wenig tiefer hinein.

(Sie klappert ihr mit den Kastagnetten um die Ohren.)

Fran=

Francesco. (leise)

Liebst du mich noch?

Cölestine.

Du fragst?

Francesco.

Man will dich vermählen?

Cölestine.

Ach!

Francesco.

Folge mir.

Cölestine.

Wohin?

Francesco.

In die neue Welt.

Cölestine.

Wie kann ich?

Barbara.

Es bleibt stockfinster unten im Baume.

Lasarilla.

Nur tiefer, tiefer den Kopf hinunter.

Francesco.

Ich entführe Dich.

Cölestine.

Welche Gefahr!

Francesco.

Ich scheue keine.

Cölestine.

Die Möglichkeit —

Francesco.

Der Liebe ist Alles möglich.

Cölestine.

Ich werde streng bewacht.

Francesco.

Vertraue dem Zigeuner-Mädchen.

Barbara.

Nein, länger halt ich es nicht aus, ich muß ersticken.

(Francesco verbirgt sich)

Cölestine.

Auch mir fehlt der Athem.

Bar-

Barbara.

Was habt Ihr gesehen?

Cölestine.

Keinen Geist.

Lasarilla.

Der Geister Gnade wird schweigend erworben,
Jedes Geräusch sie schnell verscheucht,
Der böse Frosch hat Alles verdorben,
Doch Morgen gelingt es besser vielleicht.

Barbara.

Da ist nun das schöne Geld weggeworfen und ich habe in das sündige Wesen ganz umsonst mich eingelassen.

Cölestine.

Zürne nicht gute Barbara, morgen will ich gewiß nicht schreien.

Barbara.

Ja immer schreien die Mädchen zur Unzeit; damals, als der glatte Bube auf unsern Bergen Euch nachkletterte, da hättet Ihr schrei-

schreien sollen. — Du mein Gott, es wird schon Abend. Fort fort hinein ehe man uns vermißt.

Cölestine. (zu Lasarillen)

Du kommst doch morgen wieder?

Barbara.

Ey freylich, wo solche Kreaturen Geld wittern —

Lasarilla.

Ihr dürft von Eurem Balkon nur winken,
Lasarilla lauscht und wacht,
Wenn schon die Sterne am Himmel blinken.
Sie dient euch gern bei Tag und Nacht.

Cölestine.

Ich verstehe dich, leb wohl. O die schöne Rosenlaube!

Barbara.

Denkt lieber an Euren Rosenkranz.

(beide ab.)

Vierte Scene.

Lasarilla. Francesco.

Lasarilla.

Nun? bist du mit mir zufrieden?

Francesco.

Ach zu kurz war die Zeit.

Lasarilla.

Da haben wirs! er ist nicht zufrieden;
Zu kurz war dem Verliebten die Zeit.
Er kann den besten Willen ermüden
Durch seine verdammte Ungenügsamkeit.
Herr Ritter vom heißen Blute,
Schonet meine Geduld.
Wenn Ihr die schöne Minute
Vertändelt habt, ists meine Schuld?

Francesco.

Zürne nur nicht. Allerdings hab ich den glücklichen Augenblick benutzt, habe in we-

nigen Worten viel mit ihr gesprochen; auf Entführung sie vorbereitet.

Lasarilla.

Und hast ihre Zustimmung erhalten?

Francesco.

Sie warf es eben nicht von sich.

Lasarilla.

Nun was willst du mehr?

Francesco.

Daß es geschehe, und bald geschehe.

Lasarilla.

Aber wie?

Francesco.

Mit deiner Hülfe, gute Lasarilla.

Lasarilla.

Ja, wenn du eine alte Muhme,
Oder etwas dergleichen hast,
Denn Du — Du bist im Heiligthume
Der Unschuld ein gefährlicher Gast.

Francesco.

Wir eilen zu einem Priester, wir werden schnell auf ewig verbunden.

Lasarilla.

Ohne deines Vaters Segen?
Ohne sein Wissen sogar?
Freund, laß mich zuvor überlegen,
Du kennst weder Pflicht noch Gefahr.

Francesco.

Ich sehe nur die Gefahr Cölestinen zu verlieren.

Lasarilla.

Leicht kann das Herz den Kopf verwirren,
Eile mit Weile, vertrau auf mich.
Horch! die Schlüssel des Thurmwächters klirren,
Ihn brauch ich, drum entferne dich.

Francesco.

Was kann er Dir nützen?

Lasarilla.

Meinst du, ich hätte nicht mehr zu schaffen,
Als dir ein Mädchen zuzufreyn?
Geh, geh und lege dich ruhig schlafen,
Ich stelle zu rechter Zeit mich ein;
Habe dir ins Ohr zu raunen
Die wundervollste Begebenheit;
Du wirst erschrecken, wirst erstaunen —
Doch jetzt verlaß mich, es ist hohe Zeit.

Francesco.

Ich gehe, weil du es verlangst; doch weit mich zu entfernen, muthe mir nicht zu. Bedarfst du meiner, so findest du mich am Kreuzwege unter der großen Eiche. (ab)

Fünfte Scene.

Lasarilla allein.

Ja wäre alles so leicht gewonnen,
Als ein Mädchen, das Liebe besticht;
Doch was sich sonst hier angesponnen,

Gu-

Guter Freund, das ahndest du nicht.
Den Kerker darf ich nicht verlassen,
Wo jener Greis mit dem Schicksal ringt,
Darf nicht ermüden aufzupassen,
Ob irgend ein Zufall ihm Hülfe bringt.
Den plumpen Wächter zu betrügen
Brenn ich vor Begier.
Längst schon hört' ich ihn auf den Stiegen,
Endlich naht er sich der Thür.

Sechste Scene.

Gawakko. Lasarilla.

Gawakko.
(verschließt sorgfältig die Pforte)

Verdursten will ich nicht. Wenn nur die Weinreben zum Fenster herein wüchsen, so braucht' ich nicht auszugehn. Trinken muß ich und viel trinken; denn wo Ketzer wohnen, da ist die Hölle, und in der Hölle ist es heiß, und wo es heiß ist, da muß viel getrunken werden.

Lasarilla.

Grüß dich Gott!

Gawakko.

Dank dir der Teufel!

Lasarilla.

Warum so unchristlich?

Gawakko.

Weil du eine Art von Heidenkind bist.

Lasarilla.

Du lügst.

Gawakko.

Meinetwegen.

Lasarilla.

Wo gehst du hin?

Gawakko.

Der Kehle nach.

Lasarilla.

Gib mir Herberge.

Gawakko.

Wo?

Lasarilla.

In deinem Thurme.

Gawakko.

Ich habe schon Fledermäuse genug.

Lasarilla.

Ich begehre es nicht umsonst.

Gawakko.

Du? was kannst du geben?

Lasarilla.

Ich kann singen.

Gawakko.

Meine Krähen singen den ganzen Tag.

Lasarilla.

Ich kann tanzen.

Gawakko.

Meine Mücken tanzen vor allen Fenstern.

Lasarilla.

Ich kann trommeln.

Gawakko.

Nimm dich in Acht, daß ich dir nicht auf dem Rücken trommle.

Lasarilla.

Grobian, laß mit dir handeln,
Warum werd ich so angeschnaubt?
Mir hat in diesem Garten zu wandeln
Der Groß-Inquisitor selbst erlaubt.

Gawakko.

Daran hat er sehr übel gethan.

Lasarilla.

Ich will dir im Vertrauen sagen:
Es liegt in diesem Garten ein Schatz,
Den vergruben in Kriegestagen
Die Mauren auf einen wüsten Platz.

Gawakko.

Wo? wo?

Lasarilla.

Ich such ihn mit der Wünschelruthe,
Er wird von dreyzehn Drachen bewacht,
Doch in der dreyzehnten Minute
Gewahrt man ihn, nach Mitternacht.

Gawakko.

Dreyzehn Drachen? hu!

Lasarilla.

Dann sind die Drachen 5000 Meilen
Von hier auf dem Berge Caucasus;
Ich heb ihn schnell, du hilfst, wir theilen,
Und leben dann beide in Ueberfluß.

Sawakko.

Das läßt sich hören.

Lasarilla.

Willst du mir helfen?

Sawakko.

Daß mir der Teufel den Hals umdrehte.

Lasarilla.

Ey bewahre!
Alle Mühe wird dir gespart.
Ich bedarf nur einiger Haare
Aus eines Gefangenen Bart.

Sawakko.

Die will ich dir wohl schaffen.

Lasarilla.

Ich selber muß sie ihm ausreißen.

Sa:

Gawakko.

Du selber? daraus wird nichts.

Lasarilla.

Ich muß arabische Worte dabei murmeln.

Gawakko.

Und ich sage dir mit spanischen Worten, daraus wird nichts.

Lasarilla.

Du stößest dein eigenes Glück von dir.

Gawakko.

Ich stoße ein Zigeuner-Mädchen von mir.

Lasarilla.

Der Schatz —

Gawakko.

Wird wohl ein Ameisenhaufen seyn.

Lasarilla (bey Seite).

Es ist mit dem Kerl nichts anzufangen,
An Leib und Seele ein Stück Bley.
Wär er nur erst zum Henker gegangen,
Und die Luft hier frey.

Ga-

Gawakko.

Was murmelst du?

Lasarilla.

Soll ich Dir prophezeihen?
Dein starrer Sinn
Wird dich bald gereuen,
Wenn ich plötzlich verschwunden bin.
(sie schlüpft hinter den Kastanienbaum.)

Gawakko.

Verschwunden? hi! hi! hi! Du sprichst ja wie ein Geist? Nun so verschwind einmal. (er dreht sich um) Was? bey meiner armen Seele! das geht nicht mit rechten Dingen zu. Ich glaube, es war der Satan, der mich versuchen wollte — da wandelt eben ein Mönch herauf, der soll mir den bösen Geist beschwören.

Sie-

Siebente Scene.

Fabio (in Mönchstracht). Gawakko.

Fabio (auftretend, bey Seite).

Das ist er! Gott laß es gelingen! (laut) Mein Sohn, bist du der Wächter dieses Thurms?

Gawakko.

Ja, ehrwürdiger Herr; es ist wohl ein verdienstliches Amt, aber es wirft nur schmale Bissen ab.

Fabio.

In jener Welt wirst du reichen Lohn ernten.

Gawakko.

Wenn ich nur in dieser Welt nicht dursten müßte.

Fabio.

Schläft dein Gefangener schon?

Ga-

Sawakko.

Der schläft so wenig, als ein Falk, wenn er abgerichtet wird. Nun ich meine, der Satan richtet diesen Ketzer auch ab.

Fabio.

Führ ihn herunter.

Sawakko.

Ey bewahre!

Fabio.

Kanst du lesen?

Sawakko.

Das versteht sich. Hab' in meiner Jugend gar oft bey der Messe geklingelt.

Fabio.

Nun so ließ den Befehl des Groß-Inquisitors. Ich soll den halsstarrigen Ketzer zum Bekenntniß vermahnen.

Sawakko.

(besieht das Papier)

Ja ja, solche besiegelte Papiere schickt der Herr bisweilen; aber ehrwürdiger Vater,

ter, bey diesem Gefangenen ist mir ausdrücklich unter schwerer Strafe geboten, keine lebendige Seele in den Thurm zu lassen, wenn sie auch zehn solche Schriften brächte.

Fabio.

Deinen Gehorsam werd' ich zu rühmen wissen. Aber ich will ja auch nicht in den Thurm, du sollst den Gefangenen herunter führen, so steht es geschrieben.

Gawakko.

Steht es so? Das ist ein andres. Nun so geduldet Euch einen Augenblick. (ab)

Fabio.

Ich soll ihn wiedersehn! den guten alten Herrn, in Ketten ihn wiedersehn; werd' ich meinen Schmerz, meine Freude mäßigen können?

Lasarilla.

(hinter dem Baume leise)

Ey was ist das?

Fabio.

Und werd ich seine Leiden nicht noch vermehren?

Lasarilla. (leise)

So schweige lieber.

Fabio.

Ach ich kann nicht ruhig sterben, bis er Alles weiß.

Achte Scene.

Alwares. Gawakko. Die Vorigen.

Gawakko.

Hohe Gnade wiederfährt Euch, Ihr verdammter Ketzer. Wär ich Groß-Inquisitor, ich ließe ohne weitere Umstände eine Papierkrone mit Flammen bemalen, und sie Euch auf den Kopf nageln.

Fabio.

Der Segen des Himmels ruhe auf dieser Stunde!

Alwares.

Ich dank Euch, Ehrwürdiger Herr. Doch seyd Ihr gekommen, wie mein Kerkermeister spricht, um ein Bekenntniß meiner Schuld mir abzufragen, so spart Euch Zeit und Mühe, denn ich steh' am Grabes-Rande, fest entschlossen meine Unschuld mit dem Tode zu besiegeln.

Gawakko.

Verstockter Sünder!

Fabio.

Man muß nie an Besserung zweifeln. Laß uns allein!

Gawakko.

Herr, aus den Augen darf ich ihn nicht lassen.

Fabio.

Was befürchtest du? ist er nicht gefesselt? ein schwacher Greis?

Gawakko.

Aber der Teufel — Ihr kennt ja den Teufel, ehrwürdiger Herr? der zerreißt solche Ketten wie Zwirnsfaden.

Fabio.

Meine Gegenwart verscheucht den bösen Feind.

Gawakko.

Ach man hat Exempel —

Fabio.

Tritt wenigstens zurück, damit nicht vor fremden Zeugen die Scham etwa die Beichte hindre.

Gawakko.

Nun wohl. Aber ich sage Euch, ihr drescht leeres Stroh, den hat der Teufel schon am Bratspieß. (er tritt in den Hintergrund)

Fabio. (leise)

Don Alwares, wenn meine ersten Worte Euch in Erstaunen setzen, so hütet Euch vor lauten Aeußerungen, denn wir werden behorcht.

Alwares.

Welche ungewohnte Sprache!

Fabio.

Doch die Stimme — hat Euer Ohr sich auch von meiner Stimme entwöhnt?

Alwares.

Lebte mein treuer Diener Fabio noch, ich spräche, er ists.

Fabio.

Er lebt, er ists.

Alwares.

Unmöglich!

Fabio.

Stille! stille! spart Eure Unmöglich für wunderbarere Dinge.

Alwares.

Mir schrieb mein Sohn, du seyst gestorben.

Fabio.

Weil sein Herz für Euch erstorben war.

Alwares.

Was willst du damit sagen?

Fabio.

Guter Herr, laßt mich Eure Hand zuvor küssen. Meine Stimme zittert — meine Thränen brechen mit Gewalt hervor — ich kann eher nicht mit Fassung sprechen, bis ich meines alten Herrn theure Hand an meine Lippen gedrückt. Ich bitte Euch, tretet nur ein wenig mehr zurück, vor den Baum, daß der Wächter mein Beginnen nicht gewahre.

Alwares.

Er wird die Ketten rasseln hören.

Fabio.

Auch diese Ketten laßt mich küssen. O daß meine Thränen sie durchätzen könnten! — So — genug — die Zeit ist kostbar — ich bin gefaßt — Seyd auch Ihr es? —

Alwares.

Kommst Du meinen Tod mir anzukündigen?

Fabio.

Das schlimmere vielleicht. Euer Sohn ist Euer Henker. Um früher im Genuß Eurer Schätze zu schwelgen, hat er selbst der Inquisition als Ketzer Euch überliefert.

Alwares.

Fabio du lügst.

Fabio.

Wollte Gott, ich dürfte sagen: seine Mutter hat gelogen, als sie ihn für Euern Sohn ausgab. Mit Don Zapata, Eurem Feinde, hat er das Gift gemischt, und erhält zum Lohn die Hand von dessen Nichte.

Alwares.

Er ist verführt!

Fabio.

Ein Vater-Mörder wird geboren, nicht verführt. Auch mich wollt er heimlich tödten, Verstellung hat mich gerettet. War gleich das Leben mir nichts mehr werth, so konnte es doch Euch noch nützen. Ich wurde auf mei-

meine alten Tage ein Schmeichler, eine Art von Hofnarr, ein Kopfnicker bei jedem Unfug. Ich listete ihm sein Vertrauen ab. Bösewichter sind leichtgläubig für das Böse. Auf solche Weise vernahm ich den seltenen glücklichen Zufall, daß man aus Toledo Euch hierher geschleppt. Als eine Kreatur des künftigen Eydams hab' ich freien Zutritt in Zapatas Hause und lasse von seinen Schreibern mich zum Narren halten, um unter der Kappe zu erfahren, was Euch droht oder frommt. Feile Hunde sind diese Schreiber, auch die Inquisition erblindet vor dem Glanz des Goldes. Ich ließ meine Sparpfennige blinken, erhielt dafür einen Paß, der mir den Weg zu Euch gebahnt, warf mich in diese Kutte und seht es ist gelungen.

Alwares.

Was hab ich dir gethan, alter Fabio, daß du mit deinem Sparpfennig dir die Lust erkauftest, mir den letzten Trost zu rauben.

Fa-

Fabio.

Mich trieb ein Gelübde. Und müßt Ihr den Sohn aus Eurem Herzen stoßen, so nehmt die Tochter dafür auf.

Alwares.

Eine Tochter?

Fabio.

Eure Marie lebt.

Alwares.

Bist du ein Wahnsinniger oder ein Betrüger?

Fabio.

Euer treuer Knecht. Eure Gemahlin war eine edle kluge Frau, aber eine blinde Mutter. Sie haßte die arme kleine Marie. Um dem Liebling Antonio Eure Gunst und Eure Schätze alleine zuzuwenden, erfand sie die Nachricht von ihrem Tode, wußte Euch — uns Alle zu täuschen, das Kind verschwand, ein leerer Sarg wurde begraben. Auf dem Todbette erwachte das Gewissen der Mutter,

sie schämte sich dem Sohne zu vertrauen, was sie für ihn verbrochen. Sie schämte sich selbst vor Gott in der lezten Beichte. Aber als Todes-Angst die Scham besiegte, ließ sie mich rufen; ich sollte ihr schwören, was sie mir vertrauen werde, Euch allein zu hinterbringen. Ich schwur — und ihre brennenden Lippen stammelten das Bekenntniß: sie habe das Kind —

Alwares.

Ermordet?!

Fabio.

Nein, die schaudernde Natur hielt ihren Arm zurück. Sie habe es einer Bettlerin geschenkt.

Alwares.

Wo? wo ist meine Marie?

Fabio.

Ach! mehr konnt ich nicht erfahren. Der Tod lähmte plötzlich ihre Zunge. Vielleicht wußte sie selbst nicht mehr.

Alwares.

Fabio, du hast meinen Kelch bis an den Rand gefüllt. Jezt gib mir schnell Dolch oder Gift. Nicht wahr du bringst etwas dergleichen unter deiner Kutte? nicht wahr, du bist nur darum gekommen?

Fabio.

Mein guter Herr! gebt der Hofnung Raum.

Alwares.

Ein betrogener Gatte, der dem geliebten Weibe im Grabe fluchen muß! ein zwiefach gemordeter Vater! ein Greis in den Ketten der Inquisition! und Hofnung — ha! ha! ha!

Fabio.

Wenn diese Ketten nur gebrochen werden, so kann noch alles freundlich enden. Ihr könnt Eure Tochter wieder finden.

Alwares.

Ha! ha! ha!

Fabio.

Der Vicekönig, Euer alter Freund, wird seine ganze Macht Euch leihen. Ich weiß, er ist um Euch bekümmert. Mein sieches Alter und Antonios immer wacher Argwohn hatten bis jetzt im Hause des Verbrechers mich angeschmiedet; aber nun hab ich beide besiegt; nun ergreif ich den Pilgerstab, eile nach Hofe, dränge mich durch alle Wachen und flüstere mit meinem letzten Athem dem Vicekönig ins Ohr: daß und wo Ihr gefangen schmachtet.

Alwares.

Thor! will ich den frey seyn? O die Ketten, die meine Seele noch immer an den Körper fesseln, die drücken mich, sonst keine.

Gawakko.

(kommt hervor)

Ehrwürdiger Vater! Nun ists genug. Die Nacht bricht ein, und an diesem Ketzer ist Eure Mühe doch verloren. Habe ja sogar den leibhaften Satan aus ihm lachen hören.

Fabio.

Du irrest. Es zeigen sich Spuren der Besserung. Im Namen seiner Eminenz befehl ich dir, den Gefangenen milde zu behandlen.

Gawakko.

(schließt den Thurm auf)

Nun, wenn er sich bessert, so wird man ihm die Gnade anthun ihn zu erdrosseln, ehe der Scheiterhaufen angezündet wird. Unterdessen steigt nur wieder hinauf zu Euren Ratten und Fledermäusen. (Während er sich nach Alwares dreht, schlüpft Lasarilla in den offnen Thurm.)

Alwares.

Gern! gern!

Fabio.

Don Alwares, erwägt meine Worte. Der Himmel ist gerecht. Die Unschuld prüft er nur, der Schuldige wird entlarvt.

Gawakko.

Wird verbrennt. Fort! hinein! (ab mit Alwares.)

Fabio.

Gott schenke ihm Trost und mir Kraft, ihm einen Befreyer zu erwecken. (ab.)

Gawakko (inwendig).

He! was halt ich da? heraus! heraus ans Licht! (er stößt die Pforte auf und zieht Lasarillen hervor) Aha! bist du es, verdammte Diebesbrut? hattest du Lust mich zu bestehlen (sie fortstoßend) Pack dich zum Teufel! (er geht hinein und verriegelt die Pforte.)

Neunte Scene.

Lasarilla allein.

Ach es ist mir nicht gelungen
Mit dem Greise mich einzusperrn;
Ich wäre so gern in den Thurm gedrungen,
Für mein Leben gern —
Zwar scheint, alles wohlerwogen,
Besser daß es unterblieb;
Aber ich fühlte mich angezogen

Durch einen unwiderstehlichen Trieb,
Und half mir nur der liebe Himmel
Im Dunkeln einen Winkel erspähn,
So konnt ich in der Nacht dem Lümmel
Von Wächter leicht eine Nase drehn.

Gawakko. (am Fenster)

Spukst du noch immer da unten herum? soll ich die Kettenhunde auf dich hetzen? — ich sage dir, es gibt hier nichts zu stehlen. (schlägt das Fenster zu.)

Lasarilla.

Lerne die Worte besser wählen
Du Grobian! in unsrer Zeit
Schimpft ein jeder über das Stehlen,
Doch Jeder stiehlt bei Gelegenheit,
Zwar Gold und Silber eben nicht immer,
Denn mancher scheut sich vor dem Strick;
Doch nicht selten noch weit schlimmer
Des Nächsten Ehre, Frieden und Glück.

Ja, wenn das liebe Stehlen nicht wäre,
Man stürbe ja vor langer Weil.

Ge-

Gewissen, Treue, Tugend, Ehre
Sind längst auf allen Märkten feil;
Nur hat ein Jeder seine Weise,
Den locket Ruhm, den Andern Gold,
Und so nimmt um verschiedene Preise,
Der Diebs-Gott sie Alle in Sold.
Da sieht man Vieh- und Menschenheerden
Von ihrem Hirten vergebens bewacht;
Zum stehlen und gestohlen werden
Ist Alles auf der Welt gemacht;
Ein wenig gröber, ein wenig feiner,
Das gilt ja wohl am Ende gleich?
Hüner und Gänse stiehlt der Zigeuner,
Und Alexander der Große ein Reich.
Auf diesem ganzen Erden-Runde
Beseelt den Menschen derselbe Trieb;
Der ehrlichste Mann ist doch im Grunde
Höchstens nur der kleinste Dieb.

Ich glaube gar ich philosophire,
Wie weiland mein Doctor von Alcala,
Und während ich die Worte verliere,
Ist die Nacht schon da.

Mit

Mit allen ihren Sternen,
Ein funkelndes Obdach mir,
Denn ich darf mich nicht entfernen
Von jenem Balkon, von dieser Thür. —
Hab ich doch öfter bey den Schaafen
Auf den kühlen Bergen geruht,
Kann ich auch wohl heute schlafen
Unter dem himmlischen Fürstenhut.

(Sie legt sich auf den Boden)

Mein Tambourin zum Kopfkissen;
Von der Mutter Geist bewacht;
Friede, Friede mit meinem Gewissen!
Der ganzen Welt eine gute Nacht!

Ende des zweyten Acts.

Dritter Act.

(Nacht und Mondschein.)

Erste Scene.

(Lasarilla schlummernd auf dem Boden.)

Cölestine

(erscheint auf dem Balkon mit einer Guitarre).

Ist die Nacht so schwül oder mein Blut so heiß? Ich kann nicht schlafen, werde von Traumgestalten herum gezerrt, bis ich athemlos erwache. Lieber steh' ich hier und schaue nach dem freundlichen Sterne, der auch in meinem Thale mir gegenüber blinkte. Oft hab' ich ihn fröhlich begrüßt, wenn er hinter den wohl bekannten Bergen herauf stieg, als käm' er, ein Bote von meinem Francesco; jetzt erblick' ich ihn mit Wehmuth. —

Leise, leise will ich in die Saiten greifen,
daß die verdrießliche Dueña nicht erwache.

(sie spielt und singt ganz leise)

Schöner Stern, sey gegrüßt!
Meine ersten Gefühle
Wachen lächelnd auf,
Wenn du still herauf
Am Himmelsbogen ziehst.
Schöner Stern, sey gegrüßt!

Das Echo (in der Ferne)

Sey gegrüßt!

Lasarilla. (erwachend)

Noch flimmern Mond und Sterne
Auf dunkelm Grund.
Hört' ich in der Ferne
Nicht einen klagenden Mund?

Cölestine. (seufzend)

Francesco!

Echo.

Francesco!

Cölestine.

Ein Echo gibt mir deinen Namen zurück.

Lasarilla.

Es ist Cölestine.

Cölestine.

Bald wird es nur noch meine Klagen wiedertönen — ach!

Echo.

Ach!

Cölestine.

Es gab eine schöne Zeit — sie ist unlängst verschwunden — wo alles in der Natur mir zurief: sey fröhlich!

Echo.

Sey fröhlich!

Cölestine.

Und ich war fröhlich, denn auch die Liebe fand ich unter Rosen und spielte mit der Spielenden. Ach nun bin ich in wenigen Stunden um viele Jahre älter geworden. Alle meine Blumen sind zertreten! ich Thörin daß ich noch hoffe!

Echo.

Echo.

Hoffe!

Cölestine.

Morgen schon wirft man mich in eines fremden Mannes Arme!

Echo.

Arme!

Cölestine.

O Francesco! willst du mich retten, so komm bald!

Echo.

Bald!

Lasarilla. (laut)

Recht bald!

Cölestine. (erschrocken)

Was war das?

Lasarilla.

Die Stimme der kleinen Zigeunerin.

Cölestine.

Bist du noch hier?

Lasarilla.

Hier, beladen mit Euren Sorgen,
Redet Fräulein, ist es wahr?
Führt man Euch schon Morgen
Zum Altar?

Cölestine.

So hat mein Oheim noch spät am Abend mir angekündigt.

Lasarilla.

Und was werdet ihr thun?

Cölestine.

Gehorchen wenn ich muß, mich retten wenn ich kann.

Lasarilla.

Francesco, eine Strickleiter,
Eine schöne helle Nacht,
Muth, Liebe Kühnheit und so weiter,
So wäre die Rettung schnell vollbracht.

Cölestine.

Ach! wo ist Francesco?

Lasarilla.

Nicht fern. Wollt Ihr ohne Bedenken ihm folgen?

Cölestine.

Warum nicht?

Lasarilla.

Ahndet ihr keine Gefahr?

Cölestine.

Keine.

Lasarilla.

Von Kindern pflegt man wohl zu sagen,
Daß ein schützender Engel sie liebt,
Der, wenn sie kühne Sprünge wagen,
Im Fallen die Flügel unterschiebt;
Aber kein himmlischer Geselle
Hat Jungfrauen sich zum Beschützer geweiht;
Denn es tritt an dessen Stelle
Das Gefühl der Sittsamkeit.

Cölestine.

Will ich das verletzen?

Lasarilla.

Ein Wink — voll Muth und Feuer
Eilt Francesco herbey —
Doch besser, daß Euer Befreyer
Nicht dieser Jüngling sey.

Cölestine.

Wer sonst?

Lasarilla.

Liebes Fräulein, wollt Ihr mir vertrauen?
Scheut Ihr nicht den Bettlerstand?
Ich führ' Euch zu bejahrten Frauen,
Ich schaff Euch ein Zigeunergewand,
Ich lehr' Euch unsre kleinen Künste.
Leben, Freiheit, Hoffnung, Ruh —
Seyd Ihr zufrieden mit dem Gewinste?
Mehr sag ich Euch fürs Erste nicht zu.

Cölestine.

Ach mehr begehr ich nicht. Aber Francesco?

Lasarilla.

Er wird Euch verdienen und erhalten.

Cölestine.

Er wird sich ängstigen, wenn ich verschwinde.

Lasarilla.

Lange Freude soll er mit kurzer Angst bezahlen.

Cölestine.

Wie komm ich zu dir hinab?

Lasarilla.

Wie wenn Ihr den Baum bestieget?
Seht Ihr nicht den starken Ast,
Der sich selbst hinüber bieget?
Den mit beyden Händen gefaßt,
Kühn darauf geschwungen,
Dann von Zweig zu Zweig,
Kühn herab gesprungen —
In meinem Arm empfang ich Euch.

Cölestine.

Aber wie kommen wir aus dem Garten?

Lasarilla.

O ich kenne alle Wege,
Bin mit allen Hunden vertraut,

Wir schlüpfen leise durchs Gehege,
Ehe der Morgen graut.

Cölestine.

Wohlan ich wage es.

Lasarilla.

Schläft eure Dueña?

Cölestine.

Sie schläft.

Lasarilla.

So eilt in ein Bündel zu schnüren,
Was Ihr an Kostbarkeiten besitzt;
Denn unter Fremde muß ich Euch führen,
So kann man nicht wissen wo es nützt.

Cölestine.

O wenn ich nur frey bin, so bedarf ich weiter nichts.

Lasarilla.

Nun wie ihr wollt. Wenn Ihr zum Leben
Nur Freyheit, Luft und Liebe bedürft,

So

So kommt, ich will Euch die Hälfte geben
Von allem, was mir das Glück zuwirft.

Cölestine.

(macht einen Versuch vom Balkon auf den Baum zu steigen)

Ach Lasarilla! ich fürchte, es werde nicht gelingen.

Lasarilla.

Empfehlt Euch eurer Schützpatronin.

Cölestine.

Meine Knie zittern.

Lasarilla.

Denkt an Francesco.

Cölestine.

Alle Kraft ist nur in meinem Herzen.

Lasarilla.

Setzt Euren Fuß auf jenen Ast.

Cölestine.

Ich verliere das Gleichgewicht.

Lasarilla.

Haltet Euch an den starken Zweigen.

Cölestine.

Sie schwanken, mir schwindelt.

Lasarilla.

Halt! halt!
Ihr könntet Arm und Bein zerschmettern,
Harret an des Geländers Rand,
Ich kann wie eine Katze klettern,
Ich komm und reiche Euch die Hand.
(sie klettert hinauf)

Cölestine.

Ach wenn du selber fielest —

Lasarilla.

Seyd unbesorgt, mir leuchten Mond
und Sterne —
Da bin ich schon — jezt rasch — doch halt!
Ich seh' eine Fackel in der Ferne —
Es nähert sich eine Mannsgestalt —
Sie schreitet hastig durch den Garten —
Wohin sie geht, was sie will,
Müssen wir lauschend zuvor erwarten,
Bückt Euch Fräulein, haltet Euch still.

Zwey,

Zweyte Scene.

Antonio. (in einen Mantel verhüllt. Ein Page trägt ihm eine Fackel vor.)

Antonio.

Klopf an die Pforte. (Während der Page an die Pforte des Palastes klopft, spricht Antonio für sich:) Fast hätte der Vizekönig uns überrascht. — Spät am Abend hat er unvermuthet diese Gränze erreicht, und sein Zelt im Walde aufgeschlagen — (zu dem Pagen) Klopfe stärker. (für sich) Warum ist er nicht in Toledo eingezogen? Warum wählt er unter freyem Himmel einen Ruheplatz, der von den Mauern dieses Kerkers kaum tausend Schritt entfernt ist? (zu dem Pagen) Will denn Niemand hören?

Page.

Man kömmt.

Antonio.

So geh, der Fackel bedarf ich weiter nicht. (Page ab. Ein Bedienter öffnet die Pforte.)

Antonio.

Schläft Don Zapata?

Bedienter.

Seine Eminenz schlafen.

Antonio.

Man weck ihn auf, ich muß ihn unverzüglich sprechen. (er geht hinein, die Thür wird verschlossen.)

Dritte Scene.

Lasarilla. Cölestine.

Lasarilla.

Habt Ihr gehört?

Cölestine.

Wohl hab ich es. Es wird Lärm im Hause werden.

Lasarilla.

So eilt — faßt ein Herz — herunter zu mir.

Cölestine.

Halte mich fest. (sie schwingt sich mit Lasarillas Hülfe auf den Baum.)

Lasarilla.

Sezt Euren Fuß nur immer wo der meinige stand. — So — und so — vortrefflich — jezt nur noch ein kleiner Sprung — willkommen auf dem sichern Boden.

Cölestine.

Bin ich wirklich frey?

Lasarilla.

Die Schwalbe in der Luft ist nicht freyer.
Doch wer wird nun den Kopf mir leihn?
Denn guter Rath ist warlich theuer —
Fort müßt Ihr — schnell — und zwar
allein.

Cölestine.

Wie? du wolltest mich verlassen?

Lasarilla.

Ich muß.

Cölestine.

Versprachst du nicht mir einen sichern Ort anzuweisen.

Lasarilla.

Ja ich versprach etwas dergleichen,
Ehe Antonio mir verrieth —
Nun darf ich nicht von der Stelle weichen,
Ihr wißt nicht Fräulein was hier geschieht —
Die wenigen Worte, die ich vernommen —
Man brütet über einen Plan —
Der Augenblick ist vielleicht gekommen,
Wo ich viel Böses verhüten kann.

Cölestine.

Aber mein Gott, was soll denn aus mir werden? zurück kann ich nicht mehr.

Lasarilla.

Und sollt auch nicht. Mit beflügelten Füßen
Kehr ich in wenig Minuten zurück.

Wenn ich zuvor Euch angewiesen
Den geraden Weg zu Eurem Glück.

Cölestine.

Geschwind! welchen?

Lasarilla.

Der Vizekönig nahet — gehet,
Macht den Zufall Euch zu Nutz;
Eilt zu seinen Füßen, flehet
Ihn um seinen mächt'gen Schutz.

Cölestine.

Ich zum Vicekönig? wo nähm ich den Muth her?

Lasarilla.

Was gilts, ich löse die Frage?
Ihr scheuet den Mann nicht mehr,
So bald ich im engsten Vertrauen Euch sage:
Wie wenn er Francesco's Vater wär?

Cölestine.

Der Vater meines Geliebten?

Lasarilla.

So ists.

Cölestine.

O dann hab ich Muth ihm unter die Augen zu treten. Aber wo ist Francesco? Warum soll er nicht zu seinem Vater mich begleiten?

Lasarilla.

Weil ich vielleicht in der nächsten Stunde
Zu wichtigen Dingen seiner bedarf;
Weil ihm die Pflicht mit der Lieb im Bunde,
Die schönste Gelegenheit zuwarf,
Diese wie jene zu bewahren;
So kann er gewinnen was er verlor.
Schnell muß er das erfahren,
Schnell bereit ich ihn vor.
Kostbar sind die Minuten,
Fraget weiter nicht,
Werft Euch in die Fluthen
Mit kühner Zuversicht.

Cölestine.

Ich will Alles thun was du begehrst.

Lasarilla.

Seht Ihr den Pfad sich schlängeln?
Das ist der Weg in den Wald.
Flieht im Geleite von guten Engeln!
Bald sehen wir uns wieder, bald! (beide ab.)

Vierte Scene.

Don Zapata und Antonio
(treten aus dem Palast. Hinter ihnen Bediente mit Fackeln.)

Groß-Inquisitor.
(zu den Bedienten)

Geht zurück. (zu Antonio) Wir bedürfen hier keiner andern Fackel, als meiner Vernunft. Wie?

Antonio.

Deine Eminenz wolle sie leuchten lassen.

Groß-Inquisitor.

Sie soll dir angezündet werden. (Er wischt sich den Schweiß von der Stirn.) Du hast mit

deiner Nachricht mir so warm gemacht, daß es Noth thät, unter den Bäumen mich zu erfrischen. — Der Feind so nahe — gleichsam auf meinem Grund und Boden — sprich, wie kam es dir zur Ohren?

Antonio.

Der Zufall wollte, daß ich ziemlich spät mit meinem alten Fabio zu sprechen begehrte. Er war nirgend zu finden, seine Kammer ausgeleert. Das fiel mir auf. Ich erschrack. Der Alte weiß so manches. Recht hab' ich ohnehin ihm nie getraut. Man wollte ihn als Mönch verkappt gesehen haben. Ich sandte Boten aus, auf Heerstraßen und Fußpfade, nach allen vier Winden; sie suchten ihn vergebens. Doch einer fand was er nicht gesucht: im nahen Walde ein großes Getümmel; Wiehern der Rosse, verworrenes Rufen, Fackelschein lockten ihn näher. Eine zahlreiche Dienerschaft des Vicekönigs war beschäftigt ein Lager aufzuschlagen, in dessen Mitte ein kostbares Zelt für ihren Herrn stand.

Man

Man erwartete seine Ankunft jeden Augenblick.

Groß Inquisitor.

Was will er? warum kommt er wie ein Dieb in der Nacht?

Antonio.

Mein Bote konnte weiter nichts erlauschen.

Groß-Inquisitor.

Er soll uns wach finden. Mein Sohn, wir gleichen den fünf klugen Jungfrauen; es brennt Oel in unsern Lampen.

Antonio.

Wenn nur sein plötzliches Erscheinen das Glück nicht stört, welches Morgen meine Wünsche krönen soll.

Groß-Inquisitor.

Ruchloser Mensch! verbanne die weltlichen Gedanken bis die Rache Gottes an jenem Sünder vollstreckt ist.

Antonio.

Ach!

Groß-Inquisitor.

Man enthalte sich verliebter Seufzer, man rufe vielmehr Ach und Weh über den Vicekönig! Wir müssen eilig fromme Werkzeuge suchen, je unscheinbarer, je besser. Sonder Zweifel ist Donna Cordula in seinem Gefolge. Wie? In solcher Nähe wird es leicht seyn, durch irgend ein Geschöpf aus dem Pöbel, dessen Hin- und Herschleichen keines Dieners Aufmerksamkeit erregt, dieser meiner Vertraute ein Päcktchen einzuhändigen, ein kostbares Päcktchen.

Antonio.

Ich errathe dessen Inhalt.

Groß-Inquisitor.

Er ist von dem frommen Apotheker der heiligen Inquisition, einem kunstreichen Manne, mit großer Sorgfalt zubereitet worden. O möchte Donna Cordula es nur früh

genug empfangen, um wo möglich noch diesen Morgen des Vicekönigs Frühstück damit zu würzen.

Antonio.

Alles schläft, wo finden wir jetzt einen unverdächtigen Boten?

Groß-Inquisitor.

Darüber sinn' ich nach. Der Himmel wird mich erleuchten wie gewöhnlich. (Man hört in der Ferne Lasarillas Stimme und einige Töne von ihrem Tambourin).

Groß-Inquisitor.

Ha! sieh da, das schlaue Zigeunermägdlein treibt sich schon wachend in meinen Gärten umher. (er ruft) Beata! Beata! — Wo bist du? — Bewundre doch die Wege der Vorsicht! Das Kind, dem meine Gnade das Leben gefristet, muß eben jetzt zu rechter Zeit erscheinen. Wie? Beata wo bist du?

Fünfte Scene.

Lasarilla. Die Vorigen.

Lasarilla.

Ist ein Glücksstern mir erschienen?
Ein süßer Name mein Herz erfreut!
Habt Ihr gerufen, kann ich euch dienen?
O geschwind, ich bin bereit.

Groß-Inquisitor.

Ja Beata, meine Eminenz will prüfen, ob du ihrer Gnade würdig bist?

Lasarilla.

Wollt Ihr schlummern? soll ich die Mücken euch abwedeln?

Groß-Inquisitor.

Morgen vielleicht, nach vollbrachter Gottgefälliger That wird ein süßer Schlummer sich einstellen, aber heute will ich eine Botschaft dir vertrauen.

Lasarilla.

Botschaft aus Eurem frommen Munde
Soll ich tragen in die Welt?
Ey das ist eine gute Stunde,
Die mich Engeln zugesellt.

Groß-Inquisitor.

Du hegst löbliche wahrhafte Gedanken. Wisse, der Vicekönig mit seinem Gefolge hat im nahen Walde sich gelagert. Schlupfe dahin unverweilt. Erfrage Donna Cordula. Behalte den Namen wohl.

Lasarilla.

Donna Cordula.

Groß-Inquisitor.

Suche Zutritt. Ihr allein vertraue, von wem du kommst. Gib ihr dieß Päcktchen und verschwinde.

Lasarilla.

Ich fliege. (ab)

An-

Antonio.

Dünkt's Euch nicht gefährlich, einem Zigeunerkinde so hohe wichtige Dinge zu vertraun?

Groß-Inquisitor.

Kurzsichtiger! Eben dieser ungeheure Abstand zwischen dem Groß-Inquisitor und einem Zigeunerkinde verscheucht jeden Verdacht. Wie?

Antonio.

Aber das Päcktchen? Wenn es in fremde Hände fiele?

Groß-Inquisitor.

Wenn auch. Das Pulver hat keine Zunge. Und wird ein einziges meiner Worte nicht jede Aussage einer solchen Kreatur vernichten? Das eben mein Sohn ist die fromme Kunst, die mich der Himmel gelehrt: nicht kostbar sey das Werkzeug, auf daß im Nothfall man zu jeder Stunde es von sich schleudern könne, und Niemand frage wo ists geblieben?

Lasarilla. (zurückkommend)

Den Brief habt ihr vergessen?

Groß-Inquisitor.

Es bedarf keines Briefes.

Lasarilla.

Wie aber, wenn die vornehme Dame
Mich eine Betrügerin nennt?
Schützt mich Euer bloßer Name?
Gebt mir etwas, woran sie mich erkennt.

Groß-Inquisitor.

Auch das möchte überflüssig scheinen. — Doch es sey. Nimm diesen köstlichen Rosenkranz.

Lasarilla.

Köstlich? Ihr scherzt.

Groß-Inquisitor.
(mit tiefster Verachtung)

Mit dir?

Lasarilla.

Ist er doch nur von gemeinen Kirschkernen.

Groß-Inquisitor.

Geh! Donna Cordula wird dies Unterpfand erkennen.

Lasarilla.

Ich verstehe. (sie läuft fort)

Groß-Inquisitor.
(vornehm lächelnd)

Du verstehst mit nichten. (leise zu Antonio) Wir speisten die Kirschen einst mit einander in einer traulichen Stunde, die nicht frey von menschlicher Schwachheit war. Um diese abzubüßen, reihten wir die Kerne auf eine Schnur von ihrem Haar und ließen zu Loretto in der Schüssel der heiligen Jungfrau sie zum Rosenkranz weihen.

Lasarilla (kommt zurück).

Groß-Inquisitor.

Nun bist du schon wieder da?

Lasarilla.

Nicht diese zornigen Mienen,
Nur noch einen Augenblick.

Der Eifer Euch zu dienen
Trieb mich so schnell zurück.
Drum verzeiht mir in Gnaden,
Wenn ich einen Fehler beging.
Ich habe einen Kameraden,
Ein verwegner Bursch und flink,
Nicht eben bloß im Hünerstehlen,
Er verbindet Kraft mit List;
Ich kann ihn mit gutem Gewissen empfehlen,
Wo ein Bravo nöthig ist.

Groß-Inquisitor.
(zu Antonio.)

Spürst du Gottes Finger? Kommt nicht dieser Vorschlag wie gerufen? (zu Lasarillen) Führe deinen Kameraden her zu mir.

Lasarilla.

Er ist in der Nähe, ich darf nur winken.
(sie ruft)
Torsillo, eile schnell herzu!
Hierher, wo günstige Sterne blinken!
Torsillo! wo verweilest du?

Sechste Scene.

Francesco (als Zigeuner). Die Vorigen.

Francesco.

Hier bin ich, warum störst du mich in meiner Lust?

Lasarilla.

In welcher Lust?

Francesco.

Ich schund Frösche und ließ sie geschunden wieder fort hüpfen.

Groß-Inquisitor.

(zu Antonio)

Der Kerl flößt mir Zutrauen ein. Wie?

Lasarilla.

Man wird dir ein Geschäft vertrauen,
Das sich gut bezahlt,
Weil ich dich als einen schlauen
Verwegnen Burschen abgemalt.

Fran-

Francesco.

Soll ich den Teufel in die Waden zwikken? oder seiner Großmutter den letzten Zahn ausreißen? nur her damit!

Lasarilla (leise zu ihm).

Bravo!

Groß-Inquisitor.
(leise zu Antonio)

Jetzt Antonio ists an dir, denn meiner Eminenz will nicht geziemen diesen frommen Handel persönlich abzuschließen.

Antonio.

Tritt her zu mir Torsillo.

Françesco (thut es).

Sprecht kurz und deutlich, denn ich erschrecke vor nichts.

(Antonio spricht leise mit ihm).

Groß-Inquisitor.
(zu Lasarillen)

Mein Töchterlein, warum gehst du nicht?

Lasarilla.

Ich warte auf meinen Kameraden.

Groß-Inquisitor.

Mir ists unbekannht, was mein geliebter Neffe ihm vertraut. Doch was es auch sey, und wie es deinem blöden Verstande erscheinen möge, es geschieht zu Gottes Ehren. Wie?

Lasarilla.

Dann sind wir beide glücklich.

Groß-Inquisitor.

So ist es — Wie alt bist du, Beata mein Töchterlein?

Lasarilla.

Ein Jahr ums andre ist verflossen,
Ich weiß nicht ihre Zahl;
Ich bin so in die Höhe geschossen,
Wie die Lilien im Thal.

Groß-Inquisitor.

Du lebst unter einem wilden Geschlecht. Mich dünkt, es sey Zeit, dich von dem rohen Mannsvolk abzusondern.

Lasarilla.

Warum ehrwürdiger Herr?

Groß-Inquisitor.

Die Frage ist mir wohlgefällig, als ein Zeichen deiner Unschuld. (Er kneipt sie in die Backen.)

Antonio.

Hast du mich verstanden?

Francesco.

Vollkommen.

Antonio.

Und bist entschlossen?

Francesco.

Bin entschlossen.

Antonio.

Um welchen Preis.

Francesco.

O ich will mich schon bezahlt machen.

Antonio.

Du forderst nicht?

Francesco.

Wir rechnen mit einander ab, wenn Alles vorbei ist.

Antonio.

Du sollst mich großmüthig finden.

Francesco.

Aber ich brauche einen Dolch.

Antonio.

(gibt ihm den seinigen)

Nimm.

Francesco.

Und den Segen dieses ehrwürdigen Mannes.

Groß-Inquisitor.

Der sey dir gespendet.

Francesco.

Sammt Absolution.

Groß-Inquisitor.

Auf ein ganzes Jahr.

Francesco.

Vortrefflich. Komm Lasarilla, wir müssen eilen. Schon färbt das Morgenroth den glatt geschliffenen Dolch. Sieht er nicht schon blutig aus?

Lasarilla.

Eh die Sonne wird den Thau verzehren,
Sind wir längst im Wald.
Dann sollt Ihr von uns hören,
Bald! bald! (beide ab).

Siebente Scene.

Don Zapata und Antonio.

Groß-Inquisitor.

Gott sey gelobt! es geht nach Wunsch.

Antonio.

Doch kann ich deiner Eminenz nicht bergen, daß der Kerl mir fast verdächtig schien.

Groß-Inquisitor.

Warum?

Antonio.

Er war so hastig bereitwillig, und doch so unbekümmert um Belohnung.

Groß-Inquisitor.

Er will deine Kundschaft verdienen.

Antonio.

Wenn das Gesindel uns verriethe —

Groß-Inquisitor.

So geschehe es nur zu dessen eigenem Verderben.

Antonio.

Und wird es nicht künftig, vertraut mit einem solchen Geheimniß, unverschämte Foderungen, wohl gar Drohungen sich erlauben?

Groß-Inquisitor.

Das sey meine Sorge, wie? Die ausgepreßte Citrone muß man nicht wegwerfen, wie das Sprüchwort fälschlich andeutet, sondern zertreten. Jetzt mache dich bereit, mir in den Wald zu folgen.

Antonio.

Was sollen wir dort?

Groß-Inquisitor.

Dem Vicekönig unsern Hof machen, gleich andern Großen des Reichs, damit unsere Abwesenheit nicht Verdacht erwecke. Ich gehe in mein Kämmerlein, nicht um zu ruhen, denn die Ruhe dem Himmel zu opfern ist mein Beruf, sondern um aus meinem Antlitz jede Falte zu verwischen, damit es glatt und freundlich vor dem Todfeind erscheinen möge. Man thue ein gleiches und übe sich auf eine fromme Weise in der löblichen Kunst.

(ab).

Achte Scene.

Antonio allein.

Es bleibt doch immer ein gefährliches Wagestück. Mir ist nicht wohl dabey zu Muthe — ich fühle eine Beklommenheit — in den Mauern meines Palastes ertrag ich die düstre Stille nicht — lieber will ich Cölestinens

nens Vater hier in freyer Luft erwarten — (er wirft sich auf die Moosbank) Wenn auch nur dann und wann ein Vogel zwitschert, so bin ich doch nicht ganz allein. (Das Thurmfenster öffnet sich, man hört einen tiefen Seufzer.)

Antonio.

Ha was war das!

Alwares.

(erscheint am Gitter)

Wiederum ein Athemzug ist mir vergönnt.

Antonio. (schaudernd)

Ist das meines Vaters Stimme?

Alwares.

Euch ihr Sterne, will ichs klagen, mein Sohn ist mein Mörder!

Antonio. (springt auf)

Barmherziger Gott! (er horcht bebend)

Alwares.

Hört' ich nicht ein Geräusch? — es rasselten die Zweige, als ob ein fliehendes Gewissen sie bewegte. Antonio! Antonio! so

wird

wird auch dein Gewissen dich treiben, wenn des Vaters Fluch dich ereilt.

Antonio.

Weh mir! (er faßt den Kopf mit beyden Händen um nichts mehr zu hören, und stürzt fort)

Alwares.

Die kühle Morgenluft weht mich erquikkend an.

Gawakko. (inwendig)

He! wo seyd Ihr?

Alwares.

Ach! mein Peiniger hat mich schon vermißt.

Gawakko.

Wieder am Gitter?

Alwares,

Mich lockte das Morgenlied der Lerche.

Gawakko.

Für Euch singen die Nacht-Eulen im Thurme. Zurück auf euer Stroh! (er verschließt das Gitter.)

Neunte Scene.

Lasarilla und Francesco.

Francesco.

Warum zögerst du noch? Dieser Dolch für meines Vaters Brust geschliffen, ist in meiner Hand, in der Hand des Sohnes und noch kennt er die Gefahr nicht, welche ihm droht.

Lasarilla.

War die Gefahr nicht schon verschwunden,
Als man zum Werkzeug dich erwählt?
Viel schon haben wir überwunden,
Nur noch Eines fehlt.

Francesco.

Sein Segen, seine Verzeihung. Laß mich fort!

Lasarilla.

Und Cölestine? willst du nicht zuvor sie entführen?

Francesco.

Erst zu meinem Vater.

Lasarilla.

Aber Cölestine? —

Francesco.

Hinweg Versucherin.

Lasarilla.

Der Augenblick ist günstig.

Francesco.

Es gilt meines Vaters Leben.

Lasarilla.

Die Stunde kömmt nicht wieder.

Francesco.

Sie gehört ihm und sollte mir die nächste Colestinen auf ewig entreißen!

Lasarilla.

So ists recht. Nun darf ich für dich haften

O es hat sich schon gefügt,
Daß den Sturm der Leidenschaften
Eine heilige Pflicht besiegt. —

Ruhig

Ruhig, ruhig, das Gewitter
Ist schon glücklich abgewandt,
Einen sanften Fürbitter
Hab ich dir voraus gesandt.

Francesco.

Einen Fürbitter?

Lasarilla.

Frage nicht, du bist geborgen,
Geh und genieße dein schönes Glück.
Doch theile zuvor meine letzten Sorgen;
Kostbar ist dieser Augenblick.
Den armen Greis muß ich befreyen,
Eh find ich weder Ruh noch Rast.
Lieber, hast du Gold? Kannst du mir leihen,
O so leihe mir was du hast.

Francesco.

Gern.

Lasarilla.

Weder Gold noch Worte will ich schonen
Bey diesem kitzlichen Versuch.
Zwar hab ich selbst noch zwey Dublonen

Aber es ist nicht genug.

Francesco.

Da, nimm, Alles was ich habe.

Lasarilla.

Bestrickt mein Netz den Narren,
So wirft dies Gold die Zinsen ab.
Jetzt magst du meiner am Kreuzweg harren,
Ich locke den Wächter herab.

Francesco.

Komm bald, ehe kindliche Angst mich forttreibt.

Lasarilla.

Du Glücklicher! ich könnte dich beneiden,
Doch jedes neue Glück, vergiß das nicht,
Bringt zugleich für fremde Leiden
Eine neue Pflicht.

Francesco.

Vergiß auch du nicht, daß die Bösewichter in jeder Minute einen zweyten gefährlichern Mörder dingen können. (ab)

Zehnte Scene.

Lasarilla allein.
(sie wiegt und beschaut das Gold in ihrer Hand.)

Gold, das der Weise nicht verachtet,
Wenn es als Mittel zum Zweck erscheint;
Gold, nach dem der Unweise trachtet,
Weil er in dir den Zweck zu finden ver-
meint;
Du schnödes Gold, nur dann genossen,
Wenn man sich klug von dir befreit;
Komm und werde unverdrossen
Aus voller Hand gestreut.
(sie klopft ungestüm an die Thurmpforte)
Cawakko! Cawakko! zu Hülfe! zu Hülfe!
Geschwind! geschwind!
Ach! da sitz ich nun mitten im Schilfe
Und schneide kein Rohr, ich armes Kind!

Eilfte Scene.

Gawakko (am Fenster). Lasarilla.

Gawakko.

Was gibts? was wimmerst du?

Lasarilla.

Lieber Gawakko! Wunder über Wunder!
Dort auf jenem wüsten Platz —
Komm über Hals und Kopf herunter,
Gefunden ist der bewußte Schatz.

Gawakko.

Das wäre der Teufel! (er schlägt das Fenster zu).

Lasarilla (horcht).

Er kommt, er kommt. — Hätt ich gesprochen
Von Feuer oder Wassersnoth,
Er wäre fein langsam herunter gekrochen;
Jetzt läuft er als flöh er den Tod.

Gawakko
(kommt heraus, verschließt aber sorgfältig die Thurm-Pforte).

Da bin ich. Aber Gott gnade dir, wenn du mich vexirst.

Lasarilla.

Ey behüte.

Gawakko.

Nun wo ist der Schatz?

Lasarilla.

Gehoben ist er, gehoben,
Und wenn du mir auf's Wort nicht traust,
So sind hier herrliche blanke Proben,
Die du mit eignen Augen schaust.

Gawakko.

Gold! so war ich lebe, prächtiges Gold!

Lasarilla.

In großen gewaltigen Kesseln
Liegt der Schatz und blinkt;
Ich wußt ihn glücklich zu entfesseln,
Aber nun — ach er versinkt!

Schnell

Schnell versinkt er, wenn du meinen Bitten
Nur eine Minute widerstehst,
Und nicht mit eiligen Schritten
Ihn zu heben gehst.

Gawakko.

Warum hast du ihn denn nicht selber
gehoben?

Lasarilla.

Wie gewonnen so zerronnen!
Höre nur wie es mir erging:
Ich hatte Alles wohl ausgesonnen,
Und vorbereitet jedes Ding.
Das Hahnen-Ey, die Wünschelruthe,
Die Sternen-Schnuppe, den Mondenstein,
Die Kröte gekocht in Schwalbenblute,
Ein Stück vom letzten Nordschein —

Gawakko.

Hu! welche Teufels-Polterkammer!

Lasarilla.

Alles war nach meinem Ermessen,
Wohl bereitet Stück vor Stück;

Ach!

Ach! nur Eines hatt' ich vergessen,
Und dies Eine vernichtet mein Glück!

Gawakko.

Nun? was war denn das?

Lasarilla.

Um durch kräftigen Zaubersegen
Den Schatz zu heben, muß man früh
Alle Metalle von sich legen,
Sonst ists verlorne Müh.
Blieb in der Tasche nur ein Messer,
Ein Schlüssel oder ein Stück Geld,
So verriegeln die Zauberschlösser
Ihn auf's neu in dieser Unterwelt,
Und erst nach neunmal neun Jahren
Wird eine günstige Stunde bescheert.
Drum hatt' ich in Allem wohl erfahren,
Meine Taschen rein ausgeleert,
Aber am Halse blieb mir hängen
Dieser güldene Talisman
Und ach! die Geister, die gestrengen,
Sahen mich zornig an!

Kaum hatt' ich meine Hände lüstern
Nach diesem Golde ausgestreckt,
Als plötzlich einer Flamme Knistern
Mich zurück geschreckt.

Gawakko.

Und weg war der Schatz?

Lasarilla.

Noch steht er da, noch immer bewachen
Ihn gute Geister unversehrt.
O eile, eile, ehe die Drachen
Vom Caucasus zurückgekehrt.

Gawakko.

(krazt sich im Kopf)

Ich möchte wohl — wo steht er denn?

Lasarilla.

In den Ruinen der alten maurischen Burg.

Gawakko.

Hu! da spukts.

Lasarilla.

Es wird ja schon Tag.

Gawakko.

Begleitest du mich?

Lasarilla.

Ich darf nicht.

Gawakko.

(unentschlossen)

Den Schatz hätt' ich wohl gern —

Lasarilla.

So eile.

Gawakko.

Was muß ich denn thun?

Lasarilla.

Pflück eine Hand voll blühender Nesseln,
Wickle dieses Gold darein,
Nähere dich beherzt den Kesseln,
Wirf es mit den Worten hinein:
Was Euch gebührt, ihr Geister,
nehmt zurück!
Von Eurer Gunst allein erwart
ich neues Glück.
Dann wird der Kessel sich heben,

Das

Das Gold wird sich beleben,
Und aus dem Kessel quillen,
Und deine Taschen füllen
Ohne dein Bemühn,
Dich fast zu Boden ziehn,
Bis an der geliebten Last
Du genug zu tragen hast;
Fröhlich wirst du heimwärts eilen,
Und — mit mir theilen.

Gawakko.

(dem der Mund voll Wasser läuft)

Das wird sich finden. — Einen Gang daran zu wagen, verlohnt die Müh. Werd' ich die Drachen in der Luft gewahr, so kehr' ich schnell wieder um. (will gehn)

Lasarilla.

Hast du auch keine Metalle bey dir?

Gawakko.

Blitz und Hagel! das hätt' ich fast vergessen. (Er durchsucht seine Taschen.) Hier ist mein Brotmesser — ein Brummeisen — und fünf Marawedis — das lege ich alles mit-

einander unter diesen Baum. Stiehl mir aber nichts davon. (will gehn)

Lasarilla.

Halt guter Freund! die Schlüssel hast du vergessen.

Gawakko. (stuzt)

Die Schlüssel? muß ich die auch ablegen?

Lasarilla.

Sind sie von Holz?

Gawakko.

Ne, sie sind von Eisen. Aber die Schlüssel —

Lasarilla.

Ach lieber Gott! nun ist schon wieder eine Minute verstrichen.

Gawakko.

(den Kopf wiegend)

Die Schlüssel —

Lasarilla.

Das schöne Gold! das herrliche Gold!

Sawakko.

Aber die Schlüssel —

Lasarilla.

Man könnte alle Weinberge in ganz Spanien dafür kaufen.

Sawakko.

(durch diesen letzten Grund besiegt)

Nun da liegen sie, aber wenn du sie anrührst, so wirst du verbrannt. (ab.)

Lasarilla.

Darauf will ichs wagen. (Sie ergreift rasch die Schlüssel, öffnet die Pforte und geht hinein.)

Zwölfte Scene.

Alwares am Gitter.

Früh hat mein böser Wächter mich verlassen. Herein du frische Morgenluft! ströme schnell herein, ehe mein Henker auch deine Erquickung mir zu rauben kommt. —

Ach! da rasseln die Schlüssel schon wieder an der Pforte meines Kerkers!

Lasarilla. (inwendig)

Geschwind! folgt mir!

Alwares.

Was seh ich! durch welches Wunder —

Lasarilla.

Fragt nicht. Herab! herab! alle Thüren stehen offen.

Alwares.

Ist es ein Traum? (er verschwindet)

Barbara.

(erscheint auf dem Balkon)

Fräulein! Wo seyd Ihr? — auch hier ist sie nicht. Was soll ich davon denken? (sie geht wieder hinein.)

Lasarilla.

(führt Alwares aus dem Thurm.)

Folgt mir so schnell als eure Ketten es verstatten.

Alwares.

— Bist du ein Engel?

Lasarilla.

Nur ein Kind, das Euch liebt und ehrt.

Alwares.

Wie konnt es dir gelingen? —

Lasarilla.

Fort! wir haben keinen Augenblick zu verlieren.

Alwares.

Wohin führst du mich?

Lasarilla.

Zum Vicekönig.

Alwares.

Zu meinem Freunde?

Lasarilla.

Er jagt im nahen Walde.

Alwares.

Gott wie geschieht mir! (beide ab.)

Dreyzehnte Scene.

Sawakko allein.

(tritt auf)

Die Zigeuner-Hexe hält mich zum Narren, oder es haben die Drachen schon wieder den Schatz in die Hölle geschleppt. Immerhin, ich behalte wenigstens die Hand voll Gold. — He da Hexentochter! wo bist du geblieben? — Fort über alle Berge! — Hat sie mich bestohlen? (er blickt unter den Baum) Nein da liegt noch alles. (er rafft es zusammen) Die Marawedis Eins, Zwey, Drey, Vier, Fünf. Richtig! Nun geh ich flugs in meinen Thurm und zähle das Gold und überschlage, wie viele Tonnen Wein ich dafür kaufen kann. (er sucht die Schlüssel in der Tasche) Wo hab ich denn die Schlüssel? (besinnt sich) Gotts Blitz! (sieht unter den Baum) Fort!

Fort! (Wendet sich nach der Thür) Offen! — Alle Hagel! (stürzt hinein)

Vierzehnte Scene.

Barbara allein.

(Wankt aus dem Palast)

Nun ist es aus mit mir! nun bin ich todt! — Sie ist fort! sie ist davon gelaufen! In allen Betten hab ich sie gesucht, hinter allen Tapeten, alle Schachteln hab ich aufgemacht, nirgends ist sie zu finden! Soll ich schreien? — ach ich schrie für mein Leben gern, aber das ganze Haus läuft zusammen. Soll ich beten? heilige Ursula! heilige Brigitta! heilige Barbara! und ihr eilftausend Jungfrauen!— ich bin doch auch vor 40 Jahren eine respectable Jungfrau gewesen, erbarmt Euch meiner! Seht meine Thränen! ich will goldene Thränen machen lassen, ein Pfund schwer und Wachskerzen von 10 Pfund,

die

die will ich opfern und dabey singen mit heller Stimme, bis mir die Seele ausfährt. Ach ich habe schon keine Seele mehr! ich bin nur noch ein zerknirschtes Gebein — ein Jammerbild — ein Insekt auf eine Nadel gespießt — ich zapple nur noch — ich sterbe.

Funfzehnte Scene.

Barbara. Gawakko.

Gawakko.
(stürzt verzweifelnd aus dem Thurme)

Hülfe! Hülfe! (er rennt blindlings Barbara über den Haufen) Da ist er! halt fest! (er packt Barbara) — Verdammtes Gaukelspiel! es ist mein altes Weib. Geh zum Teufel! schaff mir ihn wieder! ich erdroßle dich.

(er schüttelt sie)

Barbara.

Laß mich los! ich schreie Zeder Mordio! (er läßt sie los) Was kommt dir an? bist du rasend.

Sawakko.

Meinen Ketzer schaff mir wieder! mein Ketzer ist davon gelaufen.

Barbara.

So hat er auch sicher mein Fräulein gestohlen, mein Fräulein ist fort!

Sawakko.

Heiliger Franz von Assißi! heiliger Jakob von Compostella! erbarmt Euch meiner! Ich will zu Euch wallfahrten — ich will an Fasttagen hungern bis zum Frühstück und dursten bis zu Mittag —

Barbara. (weinend)

Ach! das ist die Strafe meiner Sünden, daß ich mit einem solchen Tölpel mich vermählt habe.

Sawakko. (weinend)

Ach jetzt muß ich dafür büßen, daß ich ein so ledernes Gerippe zum Weibe genommen.

Barbara.

Du Weinschlauch!

Gawakko.

Du welke Pommeranze!

Barbara.

Ich habe dich so zärtlich geliebt —

Gawakko.

Ich habe dich auf den Händen getragen.

Barbara.

Wenn mir Gott nur noch die Gnade thäte, dich am Galgen zu erblicken.

Gawakko.

Wenn ich nur noch die Freude erlebte, dich auf einem hölzernen Esel reiten zu sehn.

Barbara.

Du hohler Kürbis!

Gawakko.

Du dürre Fastnacht!

Barbara.

Wäre ich nur nicht so matt, ich krazte dir die Augen aus.

Sawakko.

Hättest du nur noch Zähne, ich schlüge sie dir ein.

Barbara.

Du leckes Weinfaß!

Sawakko.

Du Satans-Schleppenträger!

Barbara.

Du Schwamm! du Kahlkopf! du Höllen-Rattenfänger!

Sawakko.

Im Schimpfen komm ich nicht gegen sie auf.

Barbara.

Du Farrenkraut. Du Wiedehopf! du Abschnitzel von einer Teufelsklaue.

Sawakko.

Wirst du schweigen?

Barbara.

Nein ich will nicht.

Gawakko.

Schweig, oder —

Barbara.

Ich will aber nicht schweigen.

Gawakko.

Ich nähe dir den Mund zu.

Barbara.

Ich schreye durch die Ohren.

Gawakko.

(nach einer Pause)

Höre Barbara.

Barbara.

Was willst du Gawakko?

Gawakko.

Du siehst, ich bin gelassen.

Barbara.

Ich auch.

Gawakko.

Ich könnte dir unhöfliche Dinge sagen.

Barbara.

Ich auch.

Gawakko.

Aber ich thu es nicht.

Barbara.

Ich auch nicht.

Gawakko.

Was kommt dabey heraus?

Barbara.

Nichts.

Gawakko.

Mein Ketzer ist fort.

Barbara.

Mein Fräulein auch.

Gawakko (wehmüthig)

Man wird deinen keuschen Rücken entblößen und mit Ruthen ihm beschwerlich fallen.

Barbara. (eben so)

Man wird deinen Hals mit einem Strick in genaue Bekanntschaft bringen.

Gawakko.

Wenn aber unsere alte Zärtlichkeit erwachte —

Barbara.

Ach, sie schläft verzweifelt fest.

Gawakko.

Ich will sie rütteln und schütteln. Wenn du mich wieder so freundlich anschieltest, wie vor dreyßig Jahren —

Barbara.

Schelm, was wäre dann?

Gawakko.

So packten wir mit einander auf und machten uns aus dem Staube.

Barbara.

Mit leeren Händen?

Gawakko.

Ließ dein Fräulein nichts zurück?

Barbara.

Ihre Diamanten.

Sawakko.

Die hole geschwind. Wir suchen in der Ferne ein anmuthiges Plätzchen, wir bauen eine freundliche Hütte, und lieben uns bis in den Tod!

Barbara.

Du Schelm, hast Du denn alles versoffen?

Sawakko.

Mit nichten, sieh her. (zeigt ihr die Goldstücke)

Barbara.

Das erweicht mein Herz.

Sawakko.

So schlag ein, holde Barbara.

Barbara.

Darf ich dir trauen?

Sawakko.

Der Galgen ist mein Bürge.

Barbara.

Wohlan ich suche eilig den Schmuck zusammen.

Gawakko.

Ich helfe dir suchen. Im Thurm ist ohnehin nichts mehr zu holen als Eulen-Nester.

Barbara.

So komm in meine Arme!

Gawakko.

(umarmt sie mit einem sauern abgewandten Gesicht)

Ach es geht doch nichts über das Glück der Liebe!

(Beyde gehn Arm in Arm in den Palast.)

Ende des dritten Acts.

Vierter Act.

(Freyer Platz im Walde. Des Vicekönigs kostbares Zelt ist unter den Bäumen aufgeschlagen.)

Erste Scene.

Chor der Jäger.

Auf! ihr muntern Gesellen!
Auf! die Lerche ruft!
Von der Rosse Wiehern, von der Hunde Bellen
Ertönt die Luft!
Hußa Sassassa!
Feuer-Röhre knallen
Und die Hörner schallen
Trara! trara!

Zweyte Scene.

Der Vicekönig und Fabio
treten auf.

Vicekönig. (zu den Jägern)

Verbreitet euch im Walde. Habt ihr das Wild zusammen getrieben, so kommt, es mir zu melden.

(Die Jäger entfernen sich.)

Ach Fabio, deine Botschaft betrübt mich in der tiefsten Seele.

Fabio.

Hülfe! gnädigster Herr.

Vicekönig.

Bedarf mein Herz noch einer fremden Stimme? verleihe mir Gott die Macht zu helfen!

Fabio.

Wer in Spanien ist mächtiger als Ihr?

Vicekönig.

Der Aberglaube. Selbst der Arm des Kaisers vermag nicht, der Inquisition eine Beute zu entreißen.

Fabio.

Das sey Gott geklagt.

Vicekönig.

Oeffentliche Hinrichtungen kann ich bisweilen hindern und hab' es gethan, der Priester Rache trotzend. Was aber die Hyäne in ihre finstern Höhlen schleppt, das zieht keine weltliche Macht ans Licht.

Fabio.

Mein armer Herr.

Vicekönig.

Ich kenne den Heuchler Zapata, ich kenne seine Missethaten. Die Religion ist sein Mantel, das Volk sein Schutz, der Papst sein Richter.

Fabio.

Ach gnädigster Herr! verzeiht einem alten Manne die kühne Rede: in jenen Tagen, als Ihr noch mit meinem guten Herrn auf Abentheuer zogt, da besannt Ihr Euch nicht lange, wenn gequälte Unschuld um Rettung seufzte. Blindlings zogt Ihr das Schwert, empfahlt Euch Gott und Eurer Dame und sporntet Euer Roß.

Vicekönig.

Andre Zeiten, andre Pflichten. Auch magst du Recht haben, Fabio, ich bin nicht mehr der ich damals war. Alter und Kummer haben meine Seele gebeugt. (Er betrachtet Fabio wehmüthig) Die guten Stunden gehn an mir vorüber, wenn ich in dein wohlbekanntes Antlitz schaue. Ich gedenke deiner Treue — das Herz geht mir auf. Ach Fabio! Alter und Kummer, sagt' ich? — nein, ich will den ehrlichen Knappen nicht betrügen, der einst mich schwer Verwundeten auf seinen Schultern von der Wahlstatt trug. Das Gewissen drückt mich zu Boden.

Fabio.

Euch? den jeder biedre Spanier als einen Schutzgott verehrt.

Vicekönig.

Deines Herrn Sohn ist ein Bösewicht; der Vater leidet vorwurfsfrey. Ich aber hatte einen guten Sohn — ich selbst hab' ihn hinausgestoßen in die fremde Welt — ein Opfer meiner thörigten Leidenschaft für eine Verworfene, die mich schändlich hinterging, mit meinem Todfeind über meinem Verderben brütete. Du hast gehört von dieser Donna Cordula? Gestern erst wurde sie ganz entlarvt, der Rache der Gerechtigkeit überliefert. Die Decke fiel mir von den Augen — aber ach! zu spät! — Meine ganze Macht habe ich aufgeboten, um den verlornen Sohn zurück an mein gequältes Herz zu rufen — vergebens! — nirgends ist er zu finden! ach hätt' er nach meinem Leben getrachtet, so könnt' ich ihn vergessen —

Nun

Nun verfolgt sein bleiches Bild mich überall und kein Jagdgetös betäubt mein Gewissen!

Fabio.

Weh mir! ich suchte Hülfe für einen armen Mann bey einem Aermern!

Vicekönig.

Mein guter Fabio, der Jammer nagt am schärfsten, der durch äußern Glanz fremdes Mitleid verscheucht.

Ein Page (tritt ein.)

Ein junges Frauenzimmer athemlos und schüchtern bittet ängstlich um Gehör.

Vice-König.

Ich höre Jeden (der Page winkt).

Dritte Scene.

Cölestine. Die Vorigen.

Cölestine.

Seyd Ihr der Vicekönig?

Vicekönig.

Ich bin es. Tritt näher.

Cölestine.

Ja Ihr seyd es. Ich hab' Euch nie zuvor gesehn, aber ich erkenne Eure Züge. (zu seinen Füßen) Gewährt mir Euren Schutz.

Fabio. (bey Seite)

Himmel! Cölestine!

Vicekönig.

Steh auf meine Tochter. Wenn du Schutz bedarfst und verdienst, so sey er dir gern gewährt. Rede.

Cölestine.

Man will mich zwingen ein verhaßtes Band zu knüpfen —

Vicekönig.

Wer?

Cölestine.

Mein Oheim.

Vicekönig.

Wer ist dein Oheim? Wer bist du?

Cölestine.

Ich heiße Cölestine und bin des Groß-Inquisitors Nichte.

Vicekönig.

Ha! — wie Fräulein? Ihr kommt zu mir?

Cölestine.

Zu Euch, den ich schon in meinem fernen Thale als den Retter jedes Unterdrückten preisen hörte.

Vicekönig.

Wer hat Euch zu mir gewiesen?

Cölestine.

Ein Kind. Euer Ruf ist auch Kindern nicht fremd geblieben.

Vicekönig.

Weiß Euer Vater um diesen Schritt?

Cölestine.

Ich habe keinen Vater.

Vicekönig.

Euer Oheim wollt' ich sagen.

Cölestine.

Ihm bin ich entflohn.

Vicekönig.

So habt Ihr Pflicht und Sittsamkeit verletzt.

Cölestine.

Sittsamkeit? ich komme ja allein, ich komme zu Euch. Pflicht? ich erfülle eine Pflicht, indem ich Euren Schutz begehre.

Vicekönig.

Erklärt Euch deutlicher, mein Fräulein.

Cölestine.

Ihr nanntet erst mich Tochter, jetzt nennt Ihr mich Fräulein. Wollt Ihr Muth zu sprechen mir einflößen, so gebt mir den Tochternamen wieder.

Vicekönig.

Ich würde mich glücklich preisen, dürft' ich einer so holden Tochter mich erfreun.

Cölestine.

Ja? seyd Ihr mir gewogen? o nun hab' ich Muth!

Vicekönig.

Doch um so tiefer fühl ich auch den Schmerz des Vaters, dem eine solche Tochter entfliehen konnte.

Cölestine.

Ihr würdet nimmer, wie mein Oheim, mich dem Geliebten entreißen, um einem fremden, kalten Manne mich in die Arme zu schleudern.

Vicekönig.

Mir ist zu Ohren gekommen, daß Don Antonio Alwares um Eure Hand geworben. Ein schöner reicher Jüngling!

Cölestine.

Schön? das weiß ich nicht. Reich? was kümmert mich das?

Vicekönig.

Warum verschmäht Ihr seine Liebe?

Cölestine.

Weil ich sie nicht erwiedern kann.

Vicekönig.

Euer Herz gehört schon einem Andern?

Cölestine.

Mein ganzes Herz.

Vicekönig.

Vielleicht einem Unwürdigen?

Cölestine.

Dem Würdigsten!

Vicekönig.

Wer ist er?

Cölestine.

Euer Sohn.

Vicekönig
(laut aufschreyend).

Mein Sohn! er lebt? Francesco??

Cölestine.

Ja so heißt er.

Vicekönig.

Um Gotteswillen, sprecht was wißt Ihr von ihm?

Cölestine.

Ich weiß, daß er mich liebt.

Vicekönig.

Wo ist er? wo?

Cölestine.

Ich sah ihn noch gestern Abend.

Vicekönig.

Mir so nahe? in welcher Gestalt? unter welchem Namen? warum verbirgt er sich vor mir?

Cölestine.

Thut er das?

Vicekönig.

Wie? er hätte Euch nicht vertraut?

Cölestine.

Ich weiß nur daß er mich liebt.

Vicekönig.

Wo find ich ihn?

Cölestine.

Sein Aufenthalt ist mir unbewußt, aber fliehen wird Francesco seinen guten Vater nicht. Hat er gleich nie Euren Namen vor mir ausgesprochen, so hat er doch mit warmer Liebe Eure Tugenden mir oft geschildert.

Vicekönig.

Hat er das?

Cölestine.

Sein sanftes Auge blitzte wenn er von Euch sprach.

Vicekönig.

Hat er keine Klage über mich laut werden lassen?

Cöleſtine.

Keine. Nur wenn ich ihn bisweilen bat, er ſollte mich zu ſeinem Vater führen, dann wurde ſein Auge trübe, er ſchüttelte das Haupt und ſagte wehmüthig: noch darf ich nicht!

Vicekönig.

Armer Franceſco!

Cöleſtine.

Aber nicht wahr, das hätte er wohl gedurft? weiß Gott welche Grille ihn bisweilen ſo tief betrübte. Euer ehrwürdiges frommes Antlitz, wer könnte es ſcheuen? — Nun ich dieſe Thräne in Eurem Auge ſehe, nun iſt alle meine Furcht verſchwunden. Ich ſoll mich nicht zu Euren Füßen werfen? aber Eure Hand darf ich doch umklammern? an mein pochendes Herz drücken und Euch

mit heißen Thränen bitten; schützt Eure Tochter!

Vicekönig.

Meine Tochter! gib mir meinen Sohn zurück.

Cölestine.

Seyd unbesorgt, er ist nicht fern, er wird mich suchen, o gewiß er kommt noch heute!

Vicekönig.

Wie ist mir geschehn? — Fabio, wie seltsam prüft mich das Schicksal. Die Tochter meines Feindes — von meinem Sohne geliebt — meinen Schutz heischend —

Fabio.

Möge ein guter Engel diesen Knoten lösen. Eures Schutzes ist sie würdig.

Cölestine.

Ihr seyd so ernst geworden — verstoßt mich nicht.

Vicekönig.

Sey ruhig Kind. Du hast mir ein neues Leben gebracht. Was Pflicht und Ehre gestatten, werd' ich für dich thun.

Page.

Der Groß-Inquisitor und Don Antonio Alwares.

Cölestine.

Gott! mein Oheim! mein Verfolger.

Fabio.

Schützt nun auch mich, gnädigster Herr!

Vicekönig.

Tritt mit dem Fräulein hinter diesen Vorhang.

Cölestine.

Seine Stimme wird mich tödten!
(sie folgt Fabio in die hintere Abtheilung des Zeltes)

Vicekönig (zu dem Pagen)

Führ sie herein.

Vierte Scene.

Der Groß-Inquisitor. Antonio. Der Vicekönig.

Groß-Inquisitor.

Heil dem würdigen Stellvertreter unsers Monarchen! er empfange den apostolischen Segen!

Vicekönig.

Der seine Kraft an mir beweisen möge, wenn auch nur Hand und Lippe ihn ertheilen.

Groß-Inquisitor.

Weg Hand! weg Lippe! thue dich auf mein Herz! (er umarmt den Vicekönig) Ja freylich hüpft das Herz in meiner Brust, so oft ich den Ruhm Eurer Gerechtigkeit und Weisheit verkünden höre. Seyd willkommen in den Gränzen meines erzbischöflichen Gebiets! Ich will nicht fragen, warum Ihr so-

heimlich zu uns hergezogen, Wie? — ich will denken, der Freund hat dem Freunde eine frohe Ueberraschung zubereitet, Wie? —

Vicekönig. (bey Seite)

Verdammter Heuchler! (laut) Eure Eminenz kennt meine Gewohnheit: Ein Regent, der in fernen Provinzen Mißbräuche belauschen will, darf seine Ankunft nicht vorher verkündigen.

Groß-Inquisitor.

Ich stelle Euch hier Don Antonio Alwares den künftigen Gemahl meiner Nichte vor.

Vicekönig.

Wo ist Eure Nichte?

Groß-Inquisitor.

Sie wurde fern von der argen Welt sittsam erzogen; jetzt befindet sie sich auf meinem nahen Landhaus.

Vi-

Vicekönig. (bey Seite)

Er weiß noch nicht — (zu Antonio). Ich heiße Euch willkommen, Don Antonio. Ihr habt einen braven Vater, er ist mein Jugendfreund.

Antonio.

So darf ich hoffen, daß Eure Hoheit den Sohn mit Wohlwollen empfangen werde.

Vicekönig.

Ist Euer Vater noch in Peru?

Antonio (verlegen)

Ich vermuthe.

Vicekönig.

Habt Ihr keine Nachricht von ihm?

Antonio.

Schon lange nicht.

Vicekönig.

Und wollt Euch vermählen ohne seinen Segen?

Groß-Inquisitor.

Die Kirche supplirt in solchen Fällen.

Vicekönig.

Es wollte jüngst verlauten, Euer Vater wäre schon seit Jahr und Tag in Spanien.

Antonio.

So?

Vicekönig.

Ein Steuermann, der selbst die Reise mit ihm gemacht, habe es ausgesagt.

Antonio.

Ey?

Vicekönig.

Matrosen-Geschwätz.

Antonio.

Ohne Zweifel.

Vicekönig.

Ihr müßtet doch zuerst davon unterrichtet seyn.

Antonio.

Freylich.

Vicekönig.

Ihr würdet sicher bey seiner Ankunft mit offnen Armen ihm entgegen eilen.

Antonio.

Ganz gewiß.

Vicekönig.

Man erzählt sogar, er schmachte in den Kerkern der Inquisition.

Antonio.

Ist es möglich?

Vicekönig.

Und Ihr selbst hättet ihn dahin geliefert.

Antonio.

Welche Verleumdung!

Vicekönig.

Ich halte den Sohn meines biedern Freundes einer solchen Unthat nicht fähig.

Groß-Inquisitor.

Das Factum ist nur gleichsam eine Thesis, die etwa mit den Worten auszudrücken wäre: Ketzerey löset jede Pflicht. Wie?

Vicekönig.

Ueber solche Pflichten kann ich mit Euer Eminenz nicht disputiren. Ich sprach mit diesem jungen Manne blos von seinem Herzen.

Groß-Inquisitor.

Welches bisweilen unter Pflichten seufzt.

Antonio.

Doch Eurer Hoheit mit besonderer Treue ergeben ist.

Groß-Inquisitor.

So wie das meinige.

Vicekönig.

Wirklich? darf ich auf Eure Freundschaft bauen?

Groß-Inquisitor.

Ihr sucht in Spanien vergebens einen wärmern Freund.

Antonio.

Und einen treuern Diener.

Page (tritt auf.)

Ein Zigeuner-Mädchen verlangt mit Ungestüm Zutritt zu Eurer Hoheit. Sie spricht, sie habe Dinge von größter Wichtigkeit Euch zu vertraun.

Groß-Inquisitor.

(bey Seite)

Was ahndet mir!

Antonio. (leise)

Ach Don Ignazio, ich fürchte —

Groß-Inquisitor. (leise)

Man schweige.

Vicekönig.

Verzeiht, daß ich in Eurer Gegenwart —

Groß-Inquisitor.

Fürwahr, Eure Hoheit ist allzugnädig. Wie? An dem Gesindel ist kein gutes Haar.

Vicekönig.

Auch der letzte im Volke ist Herr über mein Ohr. (er winkt)

Fünf-

Fünfte Scene.

Lasarilla. Die Vorigen.

Lasarilla.

Darf ich kommen? darf ich reden?
Gnädigster Herr, schon seit es tagt,
Hab ich vergebens einen Jeden
Nach Donna Cordula gefragt.

Vicekönig. (stutzt)

Nach Donna Cordula? was willst du bey der?

Lasarilla.
(zum Groß-Inquisitor)

Ach da seyd Ihr ja wie gerufen.

Groß-Inquisitor.
(sehr vornehm)

Was begehrst du von mir? ich kenne dich nicht.

Lasarilla. (zum Vicekönig)

Gnädigster Herr bey Eurem Leben!
Er kennt mich wohl, der fromme Mann;
Er hat dies Päckchen mir gegeben;
Macht es auf, seht es an.
Um großes Unheil zu stiften,
Wurd' ich von ihm gesandt.
Man wollte Euch vergiften
Durch eines Weibes Hand.

Vicekönig.

Welche Anklage!

Groß-Inquisitor.

Das Mägdlein ist wahnsinnig.

Vicekönig. (zu Lasarilla.)

Beweise!

Lasarilla.

Geleitet von einem guten Gotte,
Der das Verborgenste erspürt,
Lag ich gestern in einer Grotte,
Die dieses Mannes Gärten ziert.
Da vernahm ich mit Entsetzen —
Man wurde meiner nicht gewahr. —

Sei-

Seinen Durst nach Blut und Schätzen,
Eure nahe Lebensgefahr.
Mit diesem Jüngling, der hier zittert,
Wurde berathen das Bubenstück.
Als endlich beyde mich ausgewittert,
Hing mein Leben an einem Blick.
Tiefen Schlummer hab ich erheuchelt,
Bin auf einmal künstlich erwacht,
Habe mich listig eingeschmeichelt,
Durch glatte Worte beliebt gemacht;
Bis dieser Mann, in stolzer Verblendung,
Auf meine Treue gebaut,
Und zum Zeichen meiner Sendung
Mir einen Rosenkranz vertraut.
(sie überreicht ihn dem Vicekönig)

Groß=Inquisitor.

Welch unverschämtes Mährchen! Wie?

Vicekönig.

Ihr kennt das Mägdlein nicht?

Groß=Inquisitor.

Ich erblicke die Kreatur zum erstenmal in meinem Leben.

Vicekönig.

Vermuthlich wie diesen Rosenkranz.

Groß-Inquisitor.

Gleichermaßen.

Vicekönig.

Sonderbar, ein ähnlicher hat sich auch bey Donna Cordula gefunden.

Groß-Inquisitor.

Wohl möglich. Ich hoffe nicht, daß Eure Hoheit mich hier gleichsam vernehmen will!

Vicekönig.

Keinesweges.

Groß-Inquisitor.

Ich hoffe, daß mein bloses Wort hinreicht diesen Wurm zu vernichten, wie?

Vicekönig.

Es bleibt doch immer seltsam, daß ein Zigeunermädchen es wagen durfte, den Groß-Inquisitor in seiner eignen Gegenwart peinlich anzuklagen.

Groß-Inquisitor.

Eben darum. Es muß ein großes Strafexempel über dieses Teufelskind ergehn.

Vicekönig (zu Antonio.)

Auch Euch ist die Dirne unbekannt?

Antonio.

Gänzlich unbekannt.

Lasarilla.

Wohlan, die Dirne soll schweigen.
Ist Euer Gedächtniß ungetreu,
So gibt es hier noch andre Zeugen.
Torsillo! tritt herbey!

Sechste Scene.

Francesco als Zigeuner, die Vorigen.

Francesco.

(stürzt zu seines Vaters Füßen, und umfaßt dessen Knie mit Heftigkeit).

Vicekönig.

Was willst du junger Mensch?

Fran-

Francesco.

Den Segen meines Vaters oder den Tod.

Vicekönig.

Francesco! mein Sohn!

Francesco.

Mein Vater! mein guter Vater! hast du es gehört, Lasarilla? er hat mich seinen Sohn genannt.

Vicekönig.

Mein geliebter Sohn! eine Furie war mit ihrer Fackel zwischen unsre Herzen getreten; sie büßt im ewigen Kerker. Vergiß der Buhlerin Bosheit und deines Vaters Verirrungen.

Francesco.

Ich habe nur Gedächtniß für Eure Liebe.

Vicekönig.

Deine armselige Gestalt wirft mir schweigend meine Härte vor.

Francesco.

Diese Gestalt, mein Vater, ist nur geborgt. Dies edle Mädchen — meine Wohlthäterin, und ich darf hinzufügen auch die Eurige — sie erlauschte die ruchlose Verschwörung gegen Euer Leben, sie wußte, daß man einen Mörder dingen wolle, der, im Fall die Giftmischerey mißlänge, auf der Jagd durch einen Dolchstich Euer Leben verkürzen sollte. Ihr hatt' ich meine Herkunft nicht verschwiegen, sie kannte mein Herz; sie schlug zu des Vaters Sicherheit den Sohn zu dessen Mörder vor. In dieser Verkleidung mit gefärbtem Antlitz führte sie mich zu den feigen Sündern, die hier bebend ihre Farbe wechseln. Diesen Dolch, für Euer edles Herz geschliffen, empfing ich aus Don Antonios Hand, und dieser fromme Prälat ertheilte mir im Voraus die Absolution.

Vicekönig.

Was sagt Ihr nun?

Groß-Inquisitor.

Ich sage, es geziemet Eurer Hoheit nicht, durch solche niedrige Kunstgriffe meinen unbefleckten Ruf zu schmälern, wie? — Ich sage, die Würde des Groß-Inquisitors überhebt mich aller Antwort, und wem soll ich antworten — wie? — einem Zigeunermädchen und Eurem eignen Sohn. Jene ist erkauft, dieser muß reden wie es Euch beliebt.

Vicekönig.

Und was sagt Ihr, Don Antonio? Ihr zittert? Faßt Euch.

Antonio.

Dieser junge Mann — wenn er die Ehre hat Euer Sohn zu seyn — freylich, ein verlorener Sohn — hofft durch eine glänzende Erfindung Eure Liebe wieder zu gewinnen; denn ich sah ihn nie, und wechselte nie ein Wort mit ihm.

Lasarilla.

Die bleiche Wange straft Euch Lügen,
Laßt sehen, ob es Euch noch glückt,
Euer Gewissen zu betrügen,
Wenn Ihr einen Geist erblickt.
Tritt hervor mit Kettengeklirre
Vor des Richters Thron,
Daß dein Anblick ihn verwirre,
Den unnatürlichen Sohn.

Siebente Scene.

Alwares. Die Vorigen.

Alwares

(der seinem Sohne plötzlich unter die Augen tritt.)

Ich bin dein Vater.

Vicekönig.

Was seh ich!

Groß-Inquisitor.

(bey Seite)

Alle Teufel!

Antonio.

(sinkt in die Knie)

Ich bin vernichtet —

Alwares.

Hier waltet Gottes Gerechtigkeit! bekenne!

Antonio.

Gnade! Gnade!

Vicekönig.

(Alwares umarmend)

Mein Freund Alwares!

Alwares.

Schütze mich vor meinem eignen Sohn!

Vicekönig. (zu Antonio.)

Ihr bekennet!

Antonio.

Diesen Anblick ertrag ich nicht. Wahr ist Alles.

Vicekönig.

Wache, nehmt diesem Greise die Fesseln ab und schmiedet jenen Bösewicht darein.

(Es geschieht)

Antonio.

Gebt mir den Tod, nur entzieht mich diesen Blicken, die mich durchbohren.

Vicekönig.

Es sey. Werft ihn in den tiefsten Kerker.

Antonio. (zu Zapata)

Ungeheuer! das ist dein Werk! (Man führt ihn fort)

Alwares.

(vom Schmerz überwältigt)

Mein Sohn!

Antonio.

Er hat mich verführt! (ab mit Wache)

Alwares.

So treffe mein Fluch nicht dich, du schwerbeladener! Ich bete zu Gott für meinen Sohn! ich rufe des Vicekönigs Gnade an für meinen verführten Sohn. (er will niederknien)

Vicekönig.

An mein Herz, Jugendfreund! Sey ruhig, auch ich kann verzeihen. Laß mich einen Augenblick die Freude des Wiedersehns

unge=

ungetrübt genießen. Welchem Wunder verdankst du deine Rettung?

Alwares.

Diesem schlauen Kinde, das mit Gefahr der eigenen Freiheit die meinige erlistete. Doch fast am Ziele schon, wurden wir beyde von Deinen Wachen ergriffen — meine Ketten zeugten gegen uns — ein Handlanger der Inquisition begehrte meine Auslieferung, schon sah ich meines Kerkers Pforten wieder aufspringen um sich für ewig hinter mir zu schließen, da zog dieses Kind ein Goldblech aus seinem Busen, den einzigen von der Mutter geerbten Schatz; ohne Bedenken gab es ihn hin, um einem fremden Greise den Weg zu Dir zu bahnen.

Groß-Inquisitor.

(nimmt sich zusammen)

Ist es möglich? man hat gewagt, der heiligen Inquisition einen Ketzer zu entführen?

Vicekönig.
(führt ihn bei Seite)

Laßt ein Wort im Vertrauen mit Euch sprechen. Ihr seyd entlarvt.

Groß-Inquisitor.

Welche Sprache mit meiner Eminenz?

Vicekönig. (gelassen)

Die Anklage dieses Mädchens und meines Sohnes —

Groß-Inquisitor.

Bin ich deren eingeständig?

Vicekönig.

Das Bekenntniß Eures Mitschuldigen —

Groß-Inquisitor.

Eines Wahnsinnigen.

Vicekönig.
(mit Nachdruck)

Eure Briefe an Donna Cordula geschrieben —

Groß-Inquisitor. (stutzt)

Welche Briefe?

Vi-

Vicekönig.

Sie sind in meinen Händen. Ich weiß Alles.

Groß-Inquisitor.

Der Papst allein ist mein Richter.

Vicekönig.

Wohlan. Ich schreibe an den Kaiser. Ihr wißt, was er zu Rom vermag. Wollt Ihr es darauf wagen?

Groß-Inquisitor.
(stockend)

Eure Hoheit hat mein Verderben beschlossen —

Vicekönig.

Nein, denn ich weiß, daß es Verbrechen gibt, die man dem Volk so lange als möglich verheimlichen muß. Wollt Ihr in ein Kloster Euch zurück ziehn, und Eure Nichte meinem Sohne zur Gemahlin geben; so mögt Ihr Euch im Stillen mit Gott versöhnen, und ruhig Euer Leben enden.

Groß-

Groß-Inquisitor.

Ich in ein Kloster? wie?

Vicekönig.

Gefällt Euch das nicht, so stehn Eilboten bereit nach Deutschland und nach Rom.

Groß-Inquisitor.
(mit frommer Demuth)

Wie sollte mir das nicht gefallen? War es doch schon längst mein Wunsch, der Welt mich zu entschlagen, wie?

Vicekönig.

Und Eure Nichte?

Groß-Inquisitor.

Darf ich sie zwingen? Sie liebt so heftig ihren Antonio.

Vicekönig.

So heftig, daß sie, Euch entsprungen, in meinem Lager sich befindet.

Groß-Inquisitor.
(stammelnd)

Wie?

Vicekönig.

Sie liebt meinen Sohn.

Groß-Inquisitor.

(sich vergessend)

Nun so hat der Teufel — (zwingt sich zu süßer Freundlichkeit) der Teufel wollt ich sagen, wird toben und wüten, wenn er vernimmt, daß alle Zwietracht zwischen Eurer Hoheit und meiner Eminenz durch ein so glückliches Eheband vertilgt worden.

Vicekönig.

Eure Eminenz willigt ein?

Groß-Inquisitor.

Mit Entzücken. (bey Seite) Fluch der Hölle!

Vicekönig.

Wollt Ihr eure Nichte sehen?

Groß-Inquisitor.

Laßt mich vor allen Dingen in meine Kammer eilen, um Segen für das junge Paar vom Himmel zu erflehn. (bey Seite) Ich ersticke! (er wendet sich freundlich, segnet mit der Hand und geht.)

Achte Scene.

Die Vorigen ohne den Groß-Inquisitor.

Vicekönig.

Jetzt zu dir mein Sohn. Du hast viel gelitten. Ich bin Ersatz dir schuldig. Empfange aus meiner Hand ein schönes reiches Fräulein zur Gemahlin.

Francesco.

Ach mein Vater ich liebe —

Vicekönig.

Gern wird dein Herz die Wahl bestätigen, die ich für dich getroffen.

Francesco.

Unwiderruflich ist mein Herz gefesselt. Zürnet nicht mein Vater.

Vicekönig.

Du sollst sie sehn, die dir bestimmte Braut, mehr begehr ich nicht von dir. Sieh und entscheide.

Francesco.

Ach! daß ich in der ersten Stunde meines Vaters Wünschen widerstreben soll! Mein Herz hat schon entschieden.

Vicekönig.

Fabio! tritt hervor mit deinem schönen Flüchtling.

Neunte Scene.

Fabio, Cölestine, die Vorigen.

Francesco.

Cölestine!

Cölestine.

Francesco! (sie fliegen sich in die Arme).

Fabio. (zu Alwares eilend)

Ich hab Euch wieder! ich seh euch frey!

Vi-

Vicekönig.

Widerstrebst du noch?

Francesco.

Euer Segen ruht auf diesem Bunde! meine kühnsten Hoffnungen sind erfüllt. O Lasarilla! auch das verdank ich dir.

Vicekönig.

Ja wir haben diesem Wunder-Mädchen viel zu danken. Sprich du Schutzgeist meines Hauses, wie vergelt ich dir?

Lasarilla.

(schlägt an ihr Tambourin)

Trum dum dum! Was hab ich vonnöthen?
Bin ich doch fröhlich, bin ich doch frey!
Ich sehe der Jungfrau holdes Erröthen,
Ich sehe des Jünglings belohnte Treu,
Ich sehe des Vaters rührende Freude,
Ich sehe des Greises entfesselte Hand;
Selig wer in solcher Augenweide
Ueberreiche Vergeltung fand.

Alwares.

Mir allein verbleibe die schöne Pflicht, meiner Retterin zu vergelten. Ich habe kein Kind mehr — willst du meine Tochter seyn?

Lasarilla. (an seinem Halse)

Gern! gern!

Zehnte Scene.

Ein Leibwächter. Die Vorigen.

Leibwächter.

(zu des Vicekönigs Füßen)

Mein Gewissen treibt mich zu Euren Füßen.

Vicekönig.

Was hast du verbrochen?

Leibwächter.

Euer strenger Befehl, keine Hülfesuchenden abzuweisen, von keinem eine Gabe zu fordern — ich hab ihn übertreten —

Vicekönig.

Rede.

Leibwächter.

Dieses Zigeunermädchen — und dieser alte Mann — ich stieß sie zurück — ließ endlich durch ein Goldstück mich bestechen.

Vicekönig.

Bösewicht!

Leibwächter.

Der Himmel strafte mein Vergehn auf der Stelle. Das Goldstück verwandelte sich in meiner Hand in ein Täflein mit gräßlichen Zauberbildern. Ich bin ein Sünder, aber ein gläubiger Christ. Als ich die Bilder erblickte, stiegen mir die Haare zu Berge. Das Gold glühte in meiner Hand — ich schob es in die Tasche — es zog mich wie Bley zu Boden. Mein Herz bebte — ich hatte weder Ruh noch Rast. Seyd barmherzig. Laßt mich strenge züchtigen, allein befreyt mich von diesem Handgeld der Hölle.

Vicekönig.

Steh auf. (Er empfängt das Goldblech. Zu Lasarillen.) Es ist dein Eigenthum?

La-

Lasarilla.

Es war mein einziges.

Vicekönig.

Welche Schrift? welche Bilder?

Lasarilla.

Ich kenne sie nicht.

Vicekönig.

Wie kommst du dazu?

Lasarilla.

Die Mutter hat es mir umgehangen;
Es nie zu lassen gelobt ich ihr:
„Vielleicht, so war ihr letztes Verlangen,
„Entdecket es einst den Vater dir.“
So ist es mir stets am Halse geblieben
Wenn gleich oft Hunger mir gedroht,
Bis mich ein kindliches Mitleid getrieben,
Da gab ich's hin für fremde Noth.

Vicekönig.

(gibt es ihr zurück)

Alwares.

(wirft einen Blick darauf)

Was seh' ich! es ists!

Vicekönig.

Du kennst es?

Alwares.

Der Schmuck eines Peruanischen Götzen, den ich, nebst andern Kleinodien meiner Gemahlin sandte. Dieses Täflein bestimmte ich für meine Tochter Maria.

Fabio.

Es ists, ich habe es oft an des Kindes Halse gesehn. Wahrlich Herr, dieses Mädchen ist Eure verlorne Tochter.

Alwares.

(drückt Lasarillen heftig in seine Arme)

Gott!

Lasarilla.

Wie? ich hätte meinen Vater befreyt?

Vicekönig. (schüttelt das Haupt)

Dieser einzige Beweis —

Alwares.

Ich begehre keinen andern. Hatt ich doch schon ein Vaterherz zu ihr, noch ehe ich dieses wohlbekannte Kleinod erblickte; hat sie doch

mir

mir kindliche Liebe bewiesen, noch ehe sie ahnden konnte, was ich ihr seyn würde. Ja du bist meine Tochter! Maria oder Lasarilla, gleichviel, du bist mein einziges liebes Kind.

Lasarilla.

Nicht das Einzige — Verzeihung meinem Bruder!

Alwares.

Ich fluch' ihm nicht.

Lasarilla.

(zum Vicekönig auf den Leibwächter zeigend)

Verzeihung diesem Manne?

Vicekönig.

Geh!

Lasarilla.

Geh in Frieden!

Leibwächter.

Ach mein Gewissen rächt die übertretene Pflicht. (ab.)

Vicekönig.

O daß ich noch einen Sohn für eine solche Tochter hätte.

Lasarilla.

Ihr wolltet mich vom Vater trennen?
Nur seine Liebe sey mein Lohn,
Und lern ich einst eine andre kennen,
So findet sich auch wohl ein Sohn.

Nun gute Nacht ihr treuen Gefährten,
Du Tambourin am seidnen Band;
Ihr Kastagnetten die mich nährten,
Du phantastisches Gewand.
Ich will Euch einem Kloster weihen,
Doch ehe wir scheiden am Klosteraltar,
Laßt mich noch einmal prophezeihen,
Zum letztenmal, nicht wahr?
Dazu bedarf ich keiner Hände,
Nur in die Augen schau ich Euch,
Und seh ein fröhliches Ende,
Dem fröhlichen Anfang gleich.
Blumen streut auf jedem Schritte
Liebe den Liebenden hin,
Und es jauchzt in Eurer Mitte
Die glückliche kleine Zigeunerin.

Ende.

Lasarilla.

Ihr wolltet mich vom Vater trennen?
Nur seine Liebe sey mein Lohn,
Und lern ich einst eine andre kennen,
So findet sich auch wohl ein Sohn.
Nun gute Nacht ihr treuen Gefährten,
Du Tambourin am seidnen Band;
Ihr Kastagnetten die mich nährten,
Du phantastisches Gewand.
Ich will Euch einem Kloster weihen,
Doch ehe wir scheiden am Klosteraltar,
Laßt mich noch einmal prophezeihen,
Zum letztenmal, nicht wahr?
Dazu bedarf ich keiner Hände,
Nur in die Augen schau ich Euch,
Und seh ein fröhliches Ende,
Dem fröhlichen Anfang gleich.
Blumen streut auf jedem Schritte
Liebe den Liebenden hin,
Und es jauchzt in Eurer Mitte
Die glückliche kleine Zigeunerin.

Ende.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kotzebue, August <<von>>,

Die kleine Zigeunerin ein Schauspiel in vier Akten

Leipzig 1810

P.o.germ. 769 b-8#Beibd.2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10113011-5